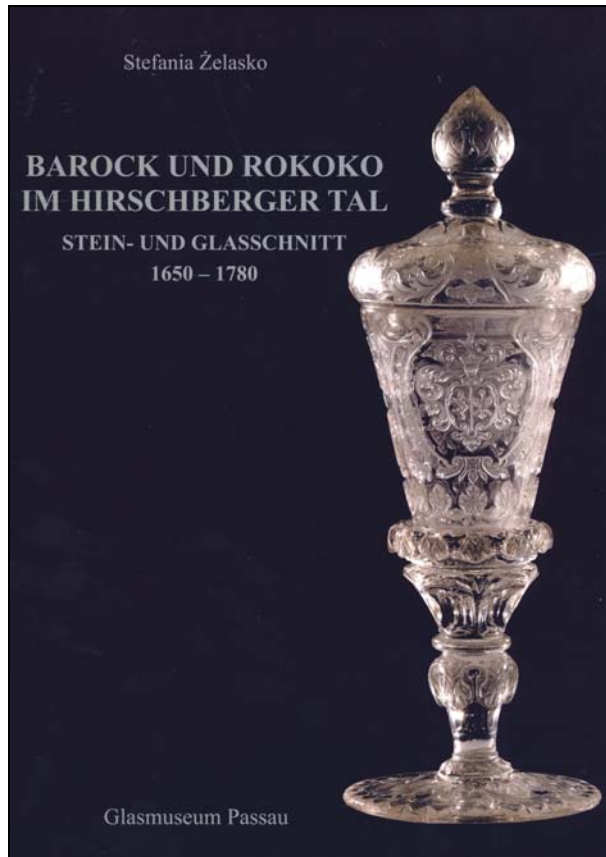


SG

November 2014

## Stefania Żelasko, Barock und Rokoko im Hirschberger Tal. Stein- und Glasschnitt 1650-1780, Glasmuseum Passau 2014

Abb. 2014-3/82-01  
Żelasko, Barock und Rokoko im Hirschberger Tal  
Stein- und Glasschnitt 1650-1780, Glasmuseum Passau 2014  
Titelbild Kat.Nr. 103, S. 156, Pokal mit Saurma Wappen  
Preußler Glashütte Weißbach Schreiberhau, um 1700  
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 69899



**Stefania Żelasko**  
**Barock und Rokoko im Hirschberger Tal**  
**Stein- und Glasschnitt 1650-1780**  
**Hrsg. Georg Höttl und Peter Höttl**  
© 2014 Verlag Rotel Tours Das Rollende Hotel,  
Georg und Peter Höttl GmbH & Co. KG, Tittling  
Glasmuseum Passau 2014  
368 Seiten, 281 Kat.Nrn., viele s./w. und farb.  
Abbildungen  
ISBN 978-3-927218-78-9, 99,00 Euro

SG: **Georg Höttl** und sein Sohn **Peter Höttl**, Glasmuseum Passau, haben die Dokumentation ihrer weltweit herausragenden Sammlung von hochwertigen Gläsern aus **Bayern, Böhmen und Schlesien** mit einer neuen Dokumentation weitergeführt. Nach der Eröffnung des Museums **1985** wurde **1995** ein Katalog der damals vorhandenen Gläser „**Das böhmische Glas**“ in **7 Bänden** herausgegeben. Dieser breit kommentierte Katalog wurde von deutschen und tschechischen Glaswissenschaftlern erarbeitet und stellte den damaligen Wissensstand vor. Er ist immer noch eine wertvolle Grundlage der Glasforschung. Die Schriftenreihe des Glasmuseums Passau wurde nach 1995 laufend ergänzt.

Ab **2000** machte dann **Stefania Żelasko**, Leiterin der Glassammlung des **Muzeum Karkonoskie in Jelenia Góra / Hirschberg**, darauf aufmerksam, dass viele Gläser im Glasmuseum Passau mit bis dahin unbekannter Herkunft aus **Schlesien** stammen mussten. Eine umfassende Bestandsaufnahme zeigte dann, dass auch Gläser, denen man zunächst eine Herkunft aus **Böhmen** zugeschrieben hatte, aus Schlesien stammten. Das ist durchaus verständlich: einerseits fehlen Musterbücher, Rechnungsbücher und Abbildungen, andererseits wanderten über den Kamm des **Riesengebirges** hinweg Glasmacher hin und her - ohne sich um die Grenzen zwischen **Preußen** und **Österreich** zu kümmern. Die **wichtigsten Glasmanufakturen** der Grafen **Harrach** in **Neuwelt** auf der Südseite und die der Grafen **Schaffgotsch** in **Josephinenhütte** auf der Nordseite hatten beide gleichzeitig große Anerkennung gewonnen. Sie konkurrierten auf weltweiten Ausstellungen und orientierten sich jeweils an den Erfolgen der Konkurrenz. Harrach und Josephinenhütte beeinflussten ihrerseits die **Glasmanufakturen** im **Bayerischen Wald** wie **Poschinger, Schachtenbach** und **Theresienthal** auf der Südseite des Gebirgskamms so wie **Meyr / Kralik** in Winterberg und Eleonorenhütte auf der Nordseite im **Böhmerwald**. Das geht so weit, dass man als Besucher des Glasmuseums Passau Gläser entdeckt, die dort der Josephinenhütte zugeschrieben werden und die man gerade im Glasmuseum Frauenau als Gläser von Schachtenbach gesehen hat. Selbstverständlich hat damals die Josephinenhütte Schachtenbach inspiriert und nicht umgekehrt. Im Streit der Glaswissenschaftler, ob die Gläser aus **Böhmen** oder **Schlesien** kommen, wird es wahrscheinlich nie vollständige Einigkeit geben, weil eben Dokumente fehlen und viele Gläser nur durch Vergleiche zugeschrieben werden können. In den letzten Jahren wurden weitere wertvolle Dokumentationen über **Harrach** durch tschechische Glasforscher und über **Theresienthal** und **Schachtenbach** durch deutsche / bayerische Glasforscher herausgebracht.

Zu diesen wichtigen **neuen Büchern** zählen eben auch die von Georg und Peter Höttl herausgegebenen **4 wertvollen Bücher über Glas aus Schlesien**, die Dr. Stefania Żelasko mit deren großzügigen Unterstützung erarbeitet hat:

**Żelasko, Josephinenhütte, Kunstfabrik in Schreiberhau und Franz Pohl 1842-1900**  
Glasmuseum Passau 2005 / Jelenia Góra 2006

**Żelasko, Josephinenhütte, Jugendstil - Art Déco, Moderne 1900-1950, Glasmuseum Passau 2009**

**Żelasko, Fritz Heckert - Kunstglas-Industrie 1866-1923, Glasmuseum Passau 2013**

**Żelasko, Barock und Rokoko im Hirschberger Tal. Stein- und Glasschnitt 1650-1780**  
Glasmuseum Passau 2014



**Fotografien**

vor allem

Arkadiusz Podstawka, Wrocław, Polen

Gabriel Urbanek, Praha, Tschechien

Franz Neuman, Liaunig Stiftung, Neuhaus, Österreich

**Inhalt**

1. Vorwort von Georg und Peter Höttl
2. Vorwort Dr. Hab. Piotr Oszczanowski
3. Einleitung
4. Italienische Einflüsse auf die Glas-, Form- und Veredelungsart im Hirschberger Tal im 16. und 17. Jhd.
5. Die Glashütte in Seiferschau (Sauerhau)
6. Die Schlesische Besonderheit: mit Diamanten gerissene Gläser
7. Hans Ulrich von Schaffgotsch
8. Die Glashütte in Weißbach (Oberschreiberhau)
9. Italienischer Einfluss auf den europäischen Stein- und Glasschnitt
10. Ulrich von Schaffgotsch und Christoph Leopold Gotthardt von Schaffgotsch - Einfluss auf den Stein- und Glasschnitt
11. Stein- und Glasschnitt im Hirschberger Tal und in Schreiberhau
12. Die Weißbacher Glashütte in Schreiberhau
13. Glas- und Steinschneider im Hirschberger Tal des Barock 1685-1750
14. Hermsdorf unterm Kynast
15. Warmbrunn
16. Die Welschen als Edelstein-Lieferanten in der Barockzeit
17. Steinschnitt im Hirschberger Tal im Barock und Rokoko 1685-1780
18. Glasformen, Veredelungsmotive und Vorlagen
19. Die Hirschberger Schleierherren als Auftraggeber
20. Die Untertanen der Familie von Schaffgotsch
21. Die Glashändler und ihre Bauden in Warmbrunn
22. Einfluss der Glasschneider des Hirschberger Tals auf andere Glaszentren und Länder
23. Hanns (Hans) Ehrwald
24. Herr Friedrich Winter
25. Herr Andreas Winter
26. Die Herrschaftliche Glas- und Steinschleifmühle zu Hermsdorf unterm Kynast
27. Siegmund Feist (Fehst, Feisten)
28. Samuel Mattern (Matterne)
29. Familie Niehrig
30. Familie Herr Scholtze
31. Familie Herr Friede
32. Familie Herr Maywald (Meywald)
33. Familie Herr Richter
34. Familie Herr Schneider
35. Papiermusterabdrücke aus Schneiders Werkstätten
36. Familie Freudenberg
37. Familie Kahl
38. Katalog Schreiberhau
39. Katalog Hermsdorf unterm Kynast
40. Katalog Warmbrunn
41. Anhang

**Georg und Peter Höttl, Glasmuseum Passau****Vorwort**

Die hohe **Glasschnittkunst im Barock und Rokoko im Hirschberger Tal in Schlesien** war bis heute **nicht gründlich erforscht**. Mit diesem Buch schließt Frau Dr. Želasko eine wichtige Lücke in der Glasforschung. Sie hat sich mit wissentlicher Akribie und Leidenschaft dem schlesischen Glas verschrieben.

Die wichtigen Persönlichkeiten der **Glasschneidekunst** kommen zu neuen Ehren. Dazu gehören Hans Ehrwald aus Schreiberhau, Friedrich Winter (1672-1708), sein Sohn Andreas Winter. Als Nachfolger von Friedrich Winter im weiteren ist Siegmund Feist zu nennen. In Warmbrunn sind Johann Christoph Richter, der kgl. Glas- Stein- u. Wappenschneider Christoph Scholtze, Christian Gottfried und Samuel Schneider die herausragenden Professionalisten dieser Kunst.

Dieses Buch bringt eine unglaubliche Fülle **neuer Forschungsergebnisse** und reiht sich ein in die **wichtige Glasliteratur**. Das Hauptgewicht liegt auf der technologischen **Herstellung**, bis jetzt unbekanntem Daten aus jahrelangen Forschungen in den **Archiven, Kirchenbüchern** und daraus erstellten **Biographien** der einzelnen Glasschneider.

Bewunderung und Dank gebühren Stefania Želasko für die gründliche und umfassende Bearbeitung der Geschichte von Glas- und Steinschnitt im Hirschberger Tal. Das vorliegende Werk enthält Text, Katalog mit Analyse und Abbildungen und Anhang mit Dokumenten.

Frau Dr. Stefania Želasko ist die **bedeutendste Forscherin für schlesisches Glas**.

Wir bedanken uns für dieses hervorragende Werk.

**Dr. Hab. Piotr Oszczanowski****Universität Breslau, Institut f. Kunstgeschichte Einführung**

Die **Geschichte der Glaserzeugung und -veredelung auf dem Gebiet des Hirschberger Tals** gehört zu den frappierendsten wissenschaftlichen Themen. Ihre Geschichte reicht bis ans Ende des 19. Jhdts. und ist unzertrennbar mit der Person von Eugen von **Czihak**, Autor der **1891** erschienenen Abhandlung unter dem Titel „**Schlesische Gläser**“ verbunden. Er hat den Grund gelegt zu den späteren Ermittlungen und Monografien dieses Themas, auch derer, die nach 1945 entstanden und geschrieben wurden. Einen gewichtigen Platz in diesem Prozess nimmt Frau Stefania **Želasko** ein. Ihre neueste Publikation unter dem Titel „Barock und Rokoko in Hirschberger Tal. Stein- und Glasschnitt. 1650-1780“ ist ein Beispiel der Bearbeitung, die hauptsächlich in Anlehnung an **Archivstudien** entstand. Daher hat sie unumstrittene kognitive Qualitäten und ergänzt in wesentlicher Weise die Präsentation der Geschichte der Glas- und Edelsteinveredelung in Schlesien und vor allem im Hirschberger Tal.

Die Autorin scheute keine Mühe, um in Anlehnung an die vorhin genannte Archivsuche die erhaltenen und **bis heute unbekanntem Dokumente** an das Tageslicht zu

holen und sie der kritischen Analyse zu unterziehen. Das entscheidet über den wissenschaftlichen Vorzug dieser Publikation. Sie ist dadurch ein wertvolles Kompendium, eine im Sinne der Kunstgeschichte **klassische Monografie** des aufgegriffenen Themas geworden. In ihrem Charakter ist sie sowohl entdeckend wie auch unterrichtend. Sie deckt die kognitiven Bedürfnisse und die Wissbegierde eines kompetenten Forschers, aber auch die eines Laien, der das hervorragende **Bildmaterial** von **Franz Neumann** aus Wien, **Arkadiusz Podstawka** aus Wrocław und **Gabriel Urbanek** aus Praha bewundern wird. Es ist zugleich ein professionelles wissenschaftliches Buch so wie auch ein ästhetisch aufbereitetes Album.

Ihr Wert wird durch das außerordentlich breite Forschungsspektrum der Autorin unterstrichen. Indem sie die Vertreter der **Familie Schaffgotsch** - Hans Ulrich und seinen Sohn Christoph Leopold - in Erinnerung ruft und ihren Beitrag zur Entwicklung der lokalen Glas- und Veredelungskunst betont, ergänzte sie die Publikation um den nötigen frühneuzeitlichen Kontext und bereichert sie um den **gesellschaftlich-politischen Hintergrund**. Dadurch erleichtert sie dem Leser die Lektüre des Buchs, macht sie besonders interessant und stark in der vergangenen Zeit angesiedelt.

Die Erforschung der erhaltenen **Rechnungsbücher** der Güter der Familie von Schaffgotsch, die nach dem 30-jährigen Krieg ab **1650** geführt wurden, führte die Autorin zu **neuen Festlegungen**, sowohl in der Chronologie der Entdeckung der Glashüttentechnologie, als auch der Veredelungstechniken im Hirschberger Tal. Ihrer Meinung nach ist die **Preußlerhütte** im Weißbachtal in **Schreiberhau** führend, die bereits seit **1617** ein hoch entwickeltes **Zentrum** der Glasproduktion und Glasveredelung war.

Ein neues Licht auf diese Geschichte werfen die gefundenen **Rechnungen** aus den Jahren **1651** und **1654**. Sie erlauben die Präsentation des breiten und vielfältigen Sortiments, das typisch für die **Venediger Hütten** war und niemand hat vermutet, dass es auch in den Hütten des **Hirschberger Tals** hergestellt wurde. Das erlaubt der Autorin neue Zuschreibungsvorschläge vorzustellen. Ihre Überzeugung, dass auf diesem Gebiet **Glas- und Steinschleifer aus Italien** tätig waren, verändert die Geografie ihres Wirkungsbereichs und ihrer Anwesenheit in diesem Teil Europas. Sie bildeten die nachfolgende Generation der **Fachleute** aus, die aus der **lokalen Bevölkerung** stammten (dazu gehörte u.a. Hans Ehrwald). Auch in der Epoche des **Barock** wurden die **Kontakte mit dem Süden unseres Kontinents** aufrechterhalten, was die Edelsteinlieferanten des Grafen Schaffgotsch aus der Apenninhalbinsel bezeugen.

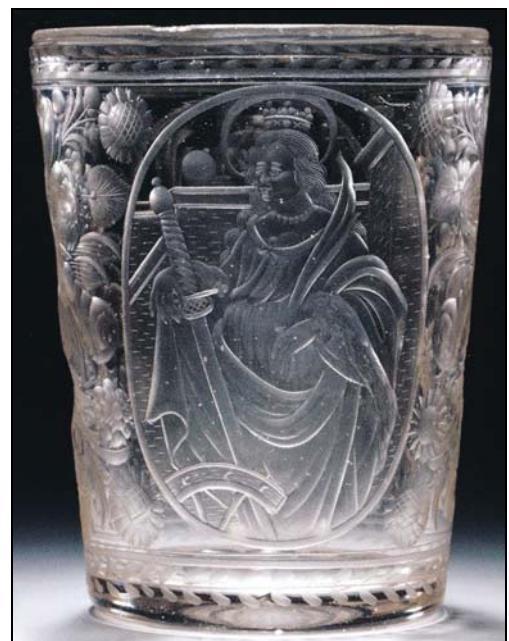
Ein Vorzug des besprochenen Buchs bleibt auch die zum ersten Mal publizierte namentliche Zusammenstellung der **Glas- und Edelsteinschleifer**, die im Hirschberger Tal tätig waren. Sie haben die Geschichte dieses kunstvollen Handwerks mitgestaltet - beginnend mit **Schreiberhau** und dann im letzten Viertel des 17. Jhdts. auch in **Warmbrunn** und **Hermisdorf**. Im letzten Ort sind die bedeutenden Verdienste des Grafen Schaffgotsch erkennbar. Die von ihm gebaute **Schleiferei** -

was die Autorin präzise darstellt - funktionierte dort ununterbrochen seit **1690** bis Ende des 19. Jhdts. Und dank der Fabrikate der renommierten Handwerker, wie Friedrich Winter und sein Sohn Andreas, Siegmund Feist, Samuel Mattern und Jeremias Niehrig, wird dieser Ort zum **führenden Zentrum der Glasschleiferei in Europa**. Auch in **Warmbrunn** arbeiteten Generationen von Glasschleifern, darunter die Familien Richter, Scholtze, Schneider, Feist, Maywald, Friede, Lange und Liebig. All diese Festlegungen besitzen entsprechende archivale Belegungen, sind dadurch glaubwürdig und systematisieren unser Wissen im Bereich der Geschichte des dargestellten Handwerks.

Eine Ergänzung der historischen und personenbezogenen Festlegungen bildet ein kostbarer **Katalog**, in dem die Autorin **281 Objekte aus zahlreichen Museen** aus der ganzen Welt wie auch aus Privatsammlungen nennt. Das erlaubt dem Leser die Spezifik des Werks der einzelnen Handwerker kennen zu lernen, aber auch die Veränderungen in der Stilistik der Veredlung von Glas-erzeugnissen aus dem Gebiet des Hirschberger Tals zu erkennen. Zugleich ist es eine wichtige ikonografische Quelle. Die im Annex vorhandene **Namensliste** der Glas- und Edelsteinveredler samt den Geburts- und Sterbedaten und ihren Spezialisierungen wird den Leser überzeugen, dass auf diesem Gebiet mehrere Meister mit Qualifikationen eines Friedrich Winters tätig waren.

Ich bin mir sicher, dass die neueste Publikation von Stefania Żelasko einen **würdigen Platz** in der Sachliteratur einnimmt. Sie wird auch **Pflichtlektüre** für alle Menschen, die - ähnlich wie die Autorin - der großen Faszination für das ungewöhnliche Glas und seine Veredelung unterliegen, die über Jahrhunderte auf dem Gebiet des Hirschberger Tals lebendig war und diese Örtlichkeit berühmt gemacht hat.

S. 194, Kat.Nr. 153. Becher, H 12,5 cm  
Preußler Glashütte Weißbach, Schreiberhau, um 1685-1690  
Schnitt Hans Christoph Richter  
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. H0 71142  
[...] zwei ovale Medaillons mit Hl. Katharina von Alexandria  
(und Hl. Dorothea von Cesarea) [...]



**Dr. Stefania Żelasko**

**Einleitung (Auszüge S. 10 ff.)**

Diese Publikation unter dem Titel Barock und Rokoko im Hirschberger Tal. Stein- und Glasschnitt 1650-1780 stellt den **ersten synthetischen und interdisziplinären Versuch** einer Erfassung des kunsthandwerklichen Wirkens der zahlreichen Glas- und Steinschneider im Hirschberger Tal in der angezeigten Zeit dar. In diesem Werk äußert sich die Autorin zu den bisher in der Fachliteratur vorherrschenden Ansichten bezüglich der niederschlesischen Kunstglasherstellung und -veredlung.

Es ist **unverständlich**, dass herausragende Forscher des scheidenden 19. Jahrhunderts, wie **Czihak** [1] und **Lange** [2], die **schriftlichen Quellen** zu den Anfängen des neuzeitlichen Glas- und Steinschnitts und des Glas- hüttenwesens Schlesiens **nicht ausgiebiger auszuschöpfen** versuchten. Zu ihrer Zeit war der **Zugang zu den Originalurkunden vollkommen ungehindert**. Diese Forscher untersuchten jedoch die Urkunden ziemlich oberflächlich und selektiv, wie es zum Beispiel mit der Sammlung Akta Generalia [3] oder den Urkunden über den Bau der Schaffgotsch'schen Glasschleifmühle [4] am Fuße des Bergs Kynast der Fall war.

Nahezu **gänzlich unerforscht** blieben auch die hiesigen **Kirchenbücher** - eine wahrlich unschätzbare Informationsquelle. Zwar wurden die Schreiberhauer Kirchenbücher erst ca. **1680** angelegt, doch für die Einwohner des schlesischen Teils des Riesengebirges von Krummhübel bis nach Schreiberhau galten die Bücher der Martinskirche zu Hermsdorf unterm Kynast. Hier finden wir im Jahre **1676** den ältesten Vermerk über den Herrn **Friedrich Winter**: die Aufzeichnung zum Tod seiner Tochter im Preußler'schen Vorwerk auf Weißbach in Schreiberhau. Diesem kurzen Eintrag kann man überraschend viele Hinweise auf die Tätigkeit Winters in der Weißbacher Hütte entnehmen. In den Kirchenbüchern lassen sich auch spätere Vermerke über die Kinder von Friedrich Winter finden.

Aus den Büchern kann man Informationen über die **Befähigungen der Handwerksmeister** entnehmen, sie enthalten Anmerkungen zu ihren Fachgebieten, ihrem finanziellen Status (Häusler, Auenhäusler, Gärtner usw.) und ferner auch zu ihrer gesellschaftlichen Stellung: nur wenige der dort genannten werden mit der Anrede Herr betitelt. Die Kirchenbucheinträge und die Vermerke im sog. **Koppenbuch** (Gedenkbuch der Schneekoppe) geben ein Bild des damaligen Lebens, der Betätigungen und der Bräuche. Die Unterschiede in der Schreibweise zahlreicher Namen sind durch die **abweichenden Eintragungen** in den Archiv- und Kirchenquellen bedingt. Im 18. Jhd. wurden die Namen dekliniert. Man muss auch feststellen, dass die Schreiber oft **nach Gehör** geschrieben haben - es galten noch keine festen grammatischen Regeln der deutschen Sprache.

Die **evangelischen Kirchenbücher** aus Meffersdorf (Unięcice) blieben unberücksichtigt. Diese Bücher galten für alle Fachleute der evangelischen Konfession im Hirschberger Tal, von Schreiberhau über Schwarzbach im Isergebirge bis nach Warmbrunn. Diese Akten wurden nach dem Krieg leider unwiederbringlich **zerstört**.

Ein Beitrag von Klante [5] bestätigt, dass in Meffersdorf zahlreiche Glasmaler, Glasschleifer, Glasschneider und Glasmacher aus dem 17. Jahrhundert vermerkt waren. Mitglieder der Familie **Preußler** haben dort geheiratet und ihre Kinder getauft. Die nachfolgenden Forschergenerationen übernahmen unreflektiert die Informationen aus den Dissertationen von Lange und Czihak aus dem 19. Jahrhundert.

Ohne die Quellen gründlich zu erforschen, stellte **Czihak** die These auf, dass sich die Kunstglasherstellung in Schreiberhau und im Hirschberger Tal **erst im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts** entwickelt habe. Czihak stellt allerdings nach seiner Analyse der Glasobjekte fest, dass viele von ihnen eindeutig aus **Schlesien** stammten, obwohl man ihnen bis dahin eine **böhmische Herkunft** zugeschrieben habe. Zu dieser Schlussfolgerung ist auch die Verfasserin dieses Buchs geneigt.

Die Autorin durchforschte alle erhaltenen **Wirtschaftsbücher** (Rechnungsbücher) der Herrschaft **Kynast** seit dem 30-jährigen Krieg. Infolge dieses Kriegs gingen die Urkunden zu der frühesten neuzeitlichen Glasherstellung in den Gütern von Hans Ulrich Schaffgotsch [6] verloren. Die erhaltenen Bücher reichen bis **1650** zurück. Damit wird eine ganz neue Sicht auf die Problematik eröffnet. Sie zeigen die Anfänge der neuzeitlichen Glasherstellung und Glasveredlung und machen eine **Verschiebung ihrer Datierung** notwendig. Die Wirtschaftsbücher zeigen eindeutig, dass die **Preußler'sche Glashütte** in Weißbach zu dieser Zeit ein **hoch entwickeltes Zentrum der Glasherstellung und -veredlung** war. Das bestätigt auch ein Bericht des kaiserlichen Rats- und Kammerfiskals Schickfus von **1625** [7].

In diesem Buch publiziert die Autorin eine zusammenfassende Geschichte der **Glasherstellung im Hirschberger Tal**. Sie erklärt unter anderem anhand des Quellenmaterials, dass der auf **Kynast** herrschende **Hans Schaffgotsch** bereits **1575 Hans Friedrich** auf seine Güter kommen ließ und ihn nicht in Schreiberhau, sondern in **Seiferschau** (Sauerhau) ansiedelte. Anhand der Quellen kann man beweisen, dass mit **Diamanten gerissene Gläser zu einer schlesischen Spezialität** wurden und zwar schon **zwei Jahrhunderte früher als die mit Diamanten punktierten Gläser in den Niederlanden** [8].

- 
- [1] Czihak, Schlesische Gläser, Breslau 1891
  - [2] Lange, Die Glasindustrie im Hirschberger Thale, Leipzig 1889
  - [3] Staatsarchiv Wrocław, S.A., Sign. Gryf 2180
  - [4] Staatsarchiv Wrocław, S.A., Sign. Gryf 2111
  - [5] Klante, Die Glashütte Schwarzbach im Isergebirge. Der Wanderer im Riesengebirge, Breslau 1934, 54. Jhrg., S. 182 ff.
  - [6] Klawitter, Hans Ulrich Freiherr von Schaffgotsch, um 1930. Handschrift Rps 33, Haupt Bibl. Uni Oppeln. [...]
  - [7] Saldern, Schlesische Hochschnittgläser aus der Werkstatt von Friedrich Winter, [in:] Festschrift für Brigitte Klesse, Berlin 1994, S. 90
  - [8] Czihak, Schlesische gerissene Gläser [in:] Schlesiens Vorzeit, 1894, S. 133-135

Bis heute wird in der Fachliteratur die Meinung vertreten, dass die Kunst des **Glas- und Steinschliffs in Schlesien aus Böhmen**, vom Prager Hof des **Kaisers Rudolf II.**, übernommen wurde. Niemand war bereit zuzugeben, dass in **Schlesien aus Italien stammende Fachleute** tätig waren, und zwar zuerst in **Friedeberg** seit **1615** und dann in **Schreiberhau** mit dem Beginn des dortigen Glashüttenwesens **1617**.

Czihak [9] stellte als erster fest, dass **Hans Ulrich Schaffgotsch** Fachleute direkt aus **Italien** oder aber **gebürtige Italiener aus den Niederlanden** herbeiholte. Klawitter [10] schreibt, dass Schaffgotsch während seiner 5-jährigen Bildungsreise nicht nur zahlreiche europäische Universitäten, sondern auch fremde Länder besuchte und Gespräche mit Fachleuten aus diversen Gebieten, u.a. aus der Glasherstellung führte. Er lud sie nach Niederschlesien ein und siedelte sie in verschiedenen, von ihm angezeigten Orten der Herrschaft **Kynast** an. Die Herrschaft bestand aus mehreren Orten, die im weiteren Text genannt werden. Der Autorin erscheint es zweckmäßig, einen kurzen Lebenslauf von Hans Ulrich Schaffgotsch beizufügen.

Zahlreiche Wissenschaftler, die über unzureichende Kenntnisse des geografischen und historischen Hintergrunds verfügten, **reduzierten den Standort der Steinschneidekunst auf die direkte Umgebung der Burg Kynast**. Daher überwiegt in der Fachliteratur fälschlicherweise die Überzeugung, dass Hans Ulrich Schaffgotsch seine Steinschneider auf der Burg ansiedelte. Nach seiner Rückkehr aus der Bildungsreise führte Hans Ulrich Schaffgotsch Gespräche mit dem erfahrenen Glashüttenmeister **Wolf Preußler** und holte ihn **1617** mit einem guten Gehalt und ergebigen Privilegien in seine Herrschaft. Es ist anzunehmen, dass seit Beginn der Tätigkeit der Glashütte in **Weißbach** verschiedene Fachleute aus **Italien** in ihren Werkstätten als **Stein- und Glasschleifer und -schneider** tätig waren. Dank ihnen wurden unter den Mitgliedern der **örtlichen Bevölkerung** die **künftigen Fachleute** ausgebildet. Der begnadetste unter ihnen war ein gewisser **Hanns** (bzw. Hans) **Ehrwald**, was die von ihm an **Christoph Leopold Schaffgotsch** ausgestellten Rechnungen beweisen. In der bisherigen Geschichte der schlesischen Glasherstellung wird dieser Name stillschweigend übergangen.

Die von der Autorin entdeckten **Rechnungen** von **Preußler** aus den Jahren **1651** und **1654** zeigen ein breites und vielfältiges **Sortiment** der üblicherweise für **venezianische Glashütten** typischen Erzeugnisse. Die sich mehrmals wiederholende Bezeichnung **Schlangenglas** liefert den Beweis für das herausragende Niveau der Veredlungskunst in der hütteneigenen Werkstatt. Wie hoch muss man also die niederschlesische Glaskunst einschätzen, wenn in einer einzigen der eben erwähnten Rechnung 8 Mal verschiedene Arten von Schlangenglas auftreten?

Ein weiterer Beweis für die hohe Kunst der Glasmacher waren die sog. **Mutzer** (Meigelein): Becher, die eng ineinander passten. In Weißbach wurden Sätze zu je 12 Stück hergestellt. Sie sind ein Zeugnis größter Präzision und höchster Kunst der einheimischen Glasmacher. Ein weiteres **venezianisches Verfahren** war das bereits

**1651** hierorts hergestellte **gefrorene Glas**. In **Liège** wird es **1655** verzeichnet [11]. Die in den Rechnungen aus den Jahren 1650 und 1651 genannten Stelzgläser - hohe **Stengelpokale** mit zahlreichen Kugeln aus hohlem, und später auch aus massivem Glas - erfordern ein Umdenken, die **bisherige Datierung in der Fachliteratur ist mindestens um 30 Jahre verspätet**.

Die tschechischen Wissenschaftler stufen solche Pokale als Erzeugnisse aus der Zeit um **1680** ein.

S. 103, Kat.Nr. 10. Flügelglas, H 31 cm  
Preußler Glashütte Weißbach, Schreiberhau, um 1650  
Dr. Fischer Auktionshaus Heilbronn, 2003, Lot Nr. 76  
Lit. Staatsarchiv Wroclaw, S.A. Chojnik, Sign. 848



Bereits **1654** wurde die Glasveredlung mit **aufgelegten Edelsteinen**, den sog. **Böhmischen Granaten**, angewandt. Es wurde angenommen - ohne eine angemessene Expertise - dass es tatsächlich echte, geschliffene Granaten sind. 2 Unikatgläser, veredelt mit poliertem Schnitt und Aufsätzen aus Steinen, befinden sich in den europäischen Sammlungen in München und Passau. Sowohl Rückert [12] als auch Drahotová [13] schreiben die beiden den **böhmischen oder deutschen Hütten** zu, und nehmen an, dass hier böhmische Granaten verwendet wurden.

[9] Czihak 1891, S. 129.

[10] Klawitter, Hans Ulrich Freiherr von Schaffgotsch, 1930. Handschr. Rps. 33, Haupt Bibl. Uni Oppeln

[11] Schmidt, Das Glas, Berlin 1922, S. 115.

[12] Rückert, Die Glassammlung des Bayerischen Nationalmuseums München, München 1982, S. 134

[13] Drahotová, Böhmisches Glas, Passau 1995, Bd. I., S. 44

Eine im Auftrag der Autorin von Isabella Fischer [14] durchgeführte gemmologische Untersuchung beweist jedoch, dass es **Granaten-Imitationen** sind, sog. **Glasflüsse**. Erneut muss man die hohe Kunst der Glashütte **Weißbach** unterstreichen, da der **Glasfluss** das Ergebnis eines komplexen technologischen Prozesses ist. Es handelt sich um eine sehr komplizierte Herstellung, deren Produkte teurer waren als echte **Granatsteine**.

[14] Isabella Fischer, Expertin, Geprüfte Gemmologin, Fachmitglied der Deutschen Gemmologischen Gesellschaft

S. 112, Kat.Nr. 32. Becher, H 9,8 cm  
 Preußler Glashütte Weißbach, Schreiberhau, 1655  
 Schnitt: Hans Ehrwald  
 Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 67867  
 Farbloses dünnwandiges Glas mit gelbgrünlichem Stich, formgeblasen mit **Strass-Auflagen**, Polierschnitt. [...] Granat-Bündel mit **dunkelrotem Granaten** besetzt [...] Von Drahotová Böhmen oder Deutschland 1650 oder 3. Viertel 17. Jhdt. zugeschrieben. Drahotová und Rückert erklären, dass das Glas mit Granaten besetzt wurde. Drahotová schreibt, dass die Böhmisches Granaten schon in der rudolphinischer Zeit nach Nürnberg und Freiburg exportiert wurden. In den Schaffgotsch'schen Akten wird in einer Rechnung vermerkt: Am 6.2. **1655** lieferte **Preußler** an Graf Gotthard Schaffgotsch **2 geschnittene Gläser mit 25 Granaten besetzt**: 4 Taler, 21 Sgr. (Sign. 848) [...] Es handelt sich hier um **Granatenfluss**, was die Expertise von Isabella Fischer beweist. Verschiedene **farbige Flüsse** wurden von Anfang an in der Preußler Glashütte gemacht.  
 Lit. Das Böhmisches Glas, B. I., S. 44  
 Staatsarchiv Wrocław, S.A. Chojnik, Sign. 848  
 Nathanael Gottfried Leske, Reise durch Sachsen..., Leipzig, 1785, S. 373



In **Preußlers** Glashütte wurden seit ihrer Inbetriebnahme **Spiegel** hergestellt, was durch zahlreiche, von der Autorin entdeckten Rechnungen bewiesen ist. [...]

**S. 12:** Im Buch werden zahlreiche **Steinschneider** aus dem **Hirschberger Tal** sowie ihre Tätigkeit besprochen. Es werden mit ihren Entstehungsdaten zahlreiche

Triangeln und Muscheln aus **Jaspis, Topas und Bergkristall** belegt. Der Begriff Triangel bezeichnet ein dreiseitig geschnittenes **Petschaft** (Siegel). Die zweite Bedeutung bezieht sich auf einen von drei Seiten veredelten **Glaspokal** in Dreieckform. Das ist eine komplizierte und kostbare schlesische Besonderheit, die mit großem Aufwand verbunden war. Derartige Triangel fertigten Martin Friede und Johann Christoph Richter. Der **schlesische Steinschnitt ist bisher in der Fachliteratur vernachlässigt** worden. In dieser Studie werden die **einheimischen und die aus Italien stammenden Steinlieferanten** dargestellt.

**S. 12 f.:** Einige Wissenschaftler behaupten, ohne Nachforschungen vor Ort durchgeführt zu haben, dass das **Rohglas** für die Schaffgott'sche Schleifmühle in **Hermsdorf** aus der hiesigen Glashütte geliefert wurde [18]. Der Ort Hermsdorf unterm Kynast erstreckt sich entlang einer **Flusstalenge** und weist somit keine guten Bedingungen als Standort einer Glashütte auf. Dickwandiges Glas wurde jedoch in der Preußler'schen Glashütte in **Weißbach** hergestellt.

[18] Rückert, Die Glassammlung des Bayerischen Nationalmuseums, München 1982, S. 253  
 Rudolf von Strasser und Sabine Baumgärtner, Licht und Farbe, Wien 2002

Die **Wirtschafts- und Rechnungsbücher** und die vorhandenen Archive geben einen Einblick in die Gepflogenheiten, Streitigkeiten und Schwierigkeiten, die das Leben des Glasschneiderumfelds im Hirschberger Tal bestimmten. Es werden in diesen Quellen viele Namen genannt. Manche von ihnen sind bekannt, denn ihre Träger spielten eine bedeutende Rolle in der Geschichte der Glaskunst. Andere halfen deren Trägern aus der bisherigen Anonymität hervorzutreten, wodurch wir wenigstens ihre Existenz wahrnehmen können. Durch ihre Eintragung auf den Rechnungen in den Schaffgotsch'schen Akten wurden viele Namen aufbewahrt.

Das Bestreben der Autorin besteht darin, die **enormen Leistungen der Glas- und Steinschneider** der vergangenen Jahrhunderte ans Tageslicht zu bringen und sie vor Vergessenheit zu bewahren.

Die Darstellung dieser Menschen mit ihren **existentiellen Problemen**, die unter konkreten Bedingungen gelebt haben, ergibt ein etwas breiteres Bild der damaligen Epoche. Ein weiteres Ziel der Verfasserin ist, die **Provenienz einzelner Objekte den konkreten Schöpfern auf Grund der stilistischen Analyse aufs Neue zuzuordnen**. Ferner will sie eine **Korrektur der bis heute angenommenen Herkunft** der Erzeugnisse, als auch ihrer Entstehungszeit vornehmen. Bewusst verzichtet sie auf die Wiederholung der umfangreichen ikonografischen Beschreibungen, die von zahlreichen Experten bereits veröffentlicht wurden.

Im Anhang führt die Autorin eine **Namensliste der Fachleute** mit ihren biografischen Daten und Fachgebieten an, die es veranschaulicht, dass auch andere Meister über ähnliche Fertigkeiten wie Friedrich Winter verfügten.

In dieser Abhandlung möchte die Autorin die durch ihre Recherchen belegte Entwicklung der zahlreichen Standorte für Edelstein- und Glasschnitt im Hirschberger Tal darlegen. Die Glasschneider arbeiteten nicht nur im Auftrag und für den Bedarf der Grafen von **Schaffgotsch** bzw. des **Adels** in Europa, sondern auch - wenn nicht erstrangig - im Auftrag der **Hirschberger Kaufleute**, die **über bedeutende Reichtümer verfügten**, zahlreiche Schlösser besaßen und lange, geschäftsgebundene **Weltreisen** unternahmen. Die Kaufleute vergaben zahlreiche Aufträge an die besten Glasschneider vor Ort, wie Christian Gottfried Schneider, sein Bruder Samuel Schneider und ihre Werkstätte. [...]

Die Bereitstellung der Objekte durch zahlreiche **Museen, Stiftungen und Privatpersonen** machte die Erschaffung eines Korpus der Glaserzeugnisse aus dem Hirschberger Tal möglich. In der Publikation wurden Sammelstücke aus folgenden **Kollektionen** beschrieben: Glasmuseum Passau, Uměleckoprůmyslové Museum Prag, Liaunig Stiftung Neuhaus, Landesmuseum Württemberg Stuttgart, Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Kunstpalast Düsseldorf, Bayerisches Nationalmuseum München, Dr. Fischer Auktionshaus Heilbronn, Museum im Schloss Weimar, Historisches Museum Leipzig, Museum für Angewandte Kunst Frankfurt, Roselius-Museum Bremen, Museum für Angewandte Kunst Wien, Victoria & Albert Museum London, Muzeum Karkonoskie Jelenia Góra (Hirschberg), Nationalmuseum (Muzeum Narodowe) Poznań (Posen) und Wrocław (Breslau). [...]

### S. 13 f.: Italienische Einflüsse auf die Glas-, Form- und Veredelungsart im Hirschberger Tal im 16. und 17. Jhd.

Neben den **italienischen Steinschneidern** waren früher ebenso **italienische Glasmacher** berühmt. Wie die neuesten Forschungen beweisen, werden wahrscheinlich die Glasmacher aus **Altare** bei Genua in Ligurien die Glasmacherkunst weltweit verbreitet haben. Das dortige Zentrum war in der Glaserzeugung ebenso hervorragend, wie das wohl berühmtere in **Venedig [Murano]**. Aus diesem Grunde sind heute die Provenienzen der Kunstglaserzeugnisse so schwer zu unterscheiden. Die Glasmacher in **Altare** waren freie Menschen, und sie durften ungehindert reisen. Flüchtlinge aus Murano und Freiwillige aus Altare verstreuten sich über **Österreich** und **Tirol** [Innsbruck, Hall] in die ganze Welt. Über die **Niederlande, Amsterdam und Antwerpen** gelangten sie nach **Frankreich** in die Region **Liège**, wo sie viele neue Glashütten schufen. In anderer Richtung überquerten sie die Alpen und kamen nach **Deutschland, Böhmen** und auch nach **Schlesien**. Sie drangen sogar nach **England, Dänemark und Schweden** vor. Im 17. Jahrhundert erfolgte ein **Niedergang der venezianischen Glasmacherkunst**, und der damit verbundene Untergang des die venezianischen Glaserzeugnisse nachahmenden Stils (**Façon de Venise**).

**1597** richtete der Italiener Antonio Obisii eine Glashütte in **Amsterdam** ein. Mit der dort präferierten Façon de Venise ließ sich aber kein Geld verdienen, die Glashütte erwies sich als unrentabel. Schon **1601** eröffnete der

einheimische Jan Janszoon Karel eine neue Glashütte und produzierte schöne **Cristalline** und **Spiegel** [19]. Den Berichten seiner Zeitgenossen ist allerdings zu entnehmen, dass die Gläser nicht die Schönheit der venezianischen Erzeugnisse besaßen.

Die aus **Venedig** stammenden **Welschen** (Italiener), in **Schlesien Walen** genannt, siedelten sich bereits im 14. und 15. Jhd. im schlesischen **Riesen- und Isergebirge** an. Sie durchforschten nach **Bodenschätzen** das an Mineralien reiche Vorgebirge und das Gebirge. Sie werden sicher Beziehungen zur Glasfabrikation Venedigs gehabt und deren Kenntnisse zur Herstellung des Glases genutzt haben. Die Fundorte von **Eisenerz, Gold und Kobalt** trugen sie in so genannte **Walenbücher** ein oder machten sie durch besondere **Walenzeichen** an Felsen kenntlich.

Einige der **Welschen** ließen sich dauerhaft in **Schlesien** nieder. Einer von ihnen, der aus Florenz stammende Antonio Medici, lebte in Breslau. Er heiratete die dortige Bürgerin Margarethe. Es ist bemerkenswert, dass er nach der Hochzeit den Namen Anton Wale annahm. In den Jahren 1425-1428 erstellte er eine genaue topographische **Riesengebirgskarte** mit den damals bekannten Vorkommen von **Amethyst** und seltenem **Chrysopras**. In seiner Wegbeschreibung erwähnte er auch das Dorf **Seyfershau** (Seywershaw) [20], wo sich **1343** die älteste dokumentierte Glashütte [21] etablierte. Für das Jahr **1366** ist auch eine Glashütte in **Schreiberhau** aktenkundig [22]. Oberhalb von Seifershau (Sauerhau) waren zumindest zwei Glashütten tätig, die **1896** freigelegt werden konnten [23].

[19] Schmidt, Das Glas 1922, S. 118-119.

[20] Lange, Glasindustrie im Hirschberger Thale, Leipzig 1889, S. 4 [...]

[21] Staatsarchiv Wrocław, S.A. U.K., Kynast Urk. Fach 15, Nr. 3, Orig. 1 [...]

[22] Staatsarchiv Wrocław, Landbuch Schweidnitz Jauer Band A, Fol. 7.

[23] Bormann, Zwei wiedergefundene Glashütten, [in:] Wanderer im Riesengebirge, Aprilausgabe 1896

[24] M. Johann Gottlieb Volkelts, Nachrichten von Schlesischen Bergwerken, Verlag Gutsch, Breslau und Leipzig, 1775, S. 189 [...]

[25] Worbs, Aus dem Boden der Heimat [in:] Die Heimat, Nr. 44.1933, Beilage des Neuen Görlitzer Anzeigers vom 1. November

In der Nähe befindet sich eine Anlage, wo im Mittelalter die nach **Gold** suchenden **Welschen** logierten [24]. Die große Anlage wird von einer Mauer aus großen Steinquadern umgrenzt. Diese Steinwand ist ziemlich breit und an einigen Orten ein paar Meter hoch. Die schweren Steine wurden mit großer Fachkenntnis aufeinander gelegt. Unter den **Welschen** befanden sich auch **Glasmacher**. Nachdem wertvolle Kobalterze bei Querbach [25] entdeckt wurden, offenbarten sie den Glasmachern im Quirltal und Seifershau ihr Wissen über Verwendung von **Kobaltoxyd** bei der Glasherstellung und über andere Glasveredelungsarten.



Die Funde in **Quirl** im Jahre **1895** förderten ein mit **Kobaltoxyd** gefärbtes dunkelblaues großes Glasbruchstück und zahlreiche Cristallo-Brüche wie auch viele andere Farbgläser zutage [26]. Die Glashütte im Quirltal bestand bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Es wurde dort nicht nur reines **Cristallo** durch Entfärben des Glases hergestellt, sondern auch ein hohes Niveau bei der Herstellung des **veredelten farbigen Glases** erreicht.

[26] Seydel, Die Deutschen Glashütten im Riesen und Isergebirge [in:] Schlesien, Ein Heimatbuch, hrsg. Wilhelm Müller-Rüdersdorf, Leipzig, 1922 [...]

#### S. 14: Die Glashütte in Seiferschau (Sauerhau)

**Hanns von Schaffgotsch** [28] hat **1575** den Glasmachermeister **Hanns Friedrich** aus Kindelsdorf in **Grafschaft Glatz** nach **Sauerhau** (später: **Seiferschau**; poln.: **Kopaniec**) [27] herbeigeht und ihm für 60 Jahre Grund und Boden verpachtet [29]. Er gründete eine Glashütte, die zwischen Seiferschau und Weißbach, in der Nähe der Bibersteine lag. **1583** kehrte Friedrich in die Grafschaft Glatz zurück und die Glashütte wurde von **Nickel und Velten Preußler** erworben [30]. Nickel Preußler wanderte auf die böhmische Seite des Kammer aus, die Glashütte wurde **1586** von **Friedrich Liebig** [31] übernommen, was aus dem Kaufbrief hervorgeht [32]. Laut Vertrag<sup>33</sup> war der Pächter verpflichtet, an Schaffgotsch Haushaltungs-Scheiben (**Fensterglas**) oder **Thruglas** zu liefern. Für eine Thrune [34] Scheibenglas sollte er nicht mehr als 4 Taler verlangen dürfen. Jedes Jahr musste er ein Schock (60 St.) Weingläser, **Ruhren** [35] genannt, an Schaffgotsch liefern. Unter Rurenglas versteht man hohe, zylinderförmige Humpen. Diese waren oft mit **Diamanten gerissen** und auf kaltem Wege mit Lackmalerei veredelt. Schon allein der Inhalt dieses Vertrags bestätigt die Herstellung der **hohen Stangengläser** im Hirschberger Tal bereits in der damaligen Zeit. Im 16. Jhd. wurden in Schlesien weiterhin Nachahmungen von **venezianischen Gläsern**, besonders mit **Filigran**, hergestellt.

Johann **Mathesius** berichtet **1562** [36] von der **Fadenglasherstellung in Schlesien**: „Jetzt werden die weysse Farbe getragen, die man in der Schlesing machen solle“ [37].

[27] Der Name Sauerhau wird oft mit Schreiberhau verwechselt.

[28] Klawitter, Hans Ulrich Freiherr v. Schaffgotsch, um 1930, S. 7. Handschrift Rps. 33, Haupt Bibl. Uni Oppeln [...]

[29] Mareš, České sklo, Prag 1892, S.152, 153 [...]

[30] Želasko, Europäisches Glas in Muzeum Karkonoskie, Jelenia Góra 2006, S. 76 dort: Staatsarchiv Wrocław, S.A. UK. Sign. 2221, Folio 254 und Folio 205

[31] Friedrich Liebig stammte aus einer Schreiberhauer Schulzenfamilie.

[32] Staatsarchiv Wrocław, Kammeramt, Sign. 2221, Folio 254. Auf Folio 205 wird Velten (Valentin) Preußler genannt. Schöppen Bücher (Kauf Briefe).

[33] Mareš, České sklo, Prag, 1893, R.II/I/1, S.152-153 [...]

[34] Thrune - längliche Tragekiste

[35] Ruhren - hohe Zylinderhumpen m. hohlem Fuß

[36] Mathesius, Sarepta oder Bergpostill sampt der Joachimsthalischen kurtzen Chroniken. Nürnberg. 1562. Fünfzehnte Predigt vom Glasmachen, S. CCLXXVII (277)

[37] Schmidt, Das Glas, Berlin 1922, S. 143

S. 98, Kat.Nr. 1. Humpen, H 26,5 cm  
Preußler Glashütte Weißbach, Schreiberhau, um 1617  
Muzeum Karkonoskie in Jelenia Góra. Inv.Nr. MJG 880s  
Durchsichtiges Glas mit grünlichem Stich, 2-teilig geblasen,  
**Diamanten gerissen**, farbige Kaltmalerei. [...] Majuskelschrift:  
„DEUS ADIUTOR MEUS“ [...] aus altem Bestand des **Riesengebirgsmuseums**, die nur Gläser aus Schlesien umfasst.  
Solche Gläser wurden **Willkomm** oder **Ruhren** genannt. [...] Lit. Eugen von Czihak, Schlesische gerissene Gläser [in:] Schlesiens Vorzeit 1894, S. 133  
Želasko, Europäisches Glas, 2006, S. 16.





Der **älteste bekannte Filigranpokal** mit weißem Faden und mit Emailmalerei, einem **Engelhardt-Wappen** und dem Datum **1594** wurde vor dem Krieg im Breslauer Museum aufbewahrt [38]. Dieser Pokal stammte aus einer **Seifershauer oder Schreiberhauer Glashütte**. Die Veredelung besteht aus senkrechten Parallelen, die mit gekreuzten milchweißen Fäden abwechseln. Ein anderes Gefäß mit gestuften Deckel und Kupa aus dem Breslauer Bestand ist für das 1. Viertel 17. Jhd. datiert. Im V&A Museum in London finden wir ein ähnliches Objekt, allerdings mit einem Flügelschaft. Nach Meinung von Czihak [39] wurden in **Schlesien** solche Gläser nur auf Bestellung gefertigt, deshalb sind sie so selten zu finden. Im 16. und 17. Jahrhundert wurden hauptsächlich **Glasauflagen aus Steinen, Perlen, Warzen, Knöpfen und Ringen** durch Anschmelzen zur Verzierung genutzt, was auch von Mathesius beschrieben wird. Czihak schlussfolgert, dass diese Art der Veredelung in Schlesien nicht beliebt war, deswegen sind wohl so wenige Beispiele vorhanden [40]. Ihm ist allerdings die Herstellung in Schreiberhau Mitte des 17. Jhd. nicht bekannt, ebenso wenig wie die Granatschleiferei in der Gegend von Flinsberg [41].

[38] Czihak 1891, S. 97-98. auch Schmidt 1922, S. 143

[39] Czihak 1891, S. 97. Das Museum für Altertum in Breslau besaß mehrere Scherben von Fadengläsern mit aufgeschmolzenen Filigranstäbchen oder Röhren (Kat. Nr. 685, 85).

[40] Czihak 1891, S. 97

[41] Nathanael Gottfried Leske, Reise durch Sachsen, Leipzig, 1785, S. 373

### S. 15: Die Schlesische Besonderheit: mit Diamanten gerissene Gläser

Im **Schlesien** des 16. und 17. Jahrhunderts wurden häufiger als anderswo mit **Diamant gerissene** Gläser hergestellt. Geübt dafür wurde nicht auf den venezianischen, sondern auf den einheimischen Gläsern. Diese Veredelungsart verbreitete sich in Schlesien, jedoch in den Museen gibt es heute nur wenige Beispiele dafür. Nach Czihak [42] werden viele Gläser dieser Art im Riksmuseum in Amsterdam aufbewahrt.

Es ist bekannt, dass die **Stein- und Glasschneider** des 17. Jahrhunderts auch die **Diamantspitze** zu verwenden wussten. Das gilt besonders für den berühmten **Georg Schwanhardt**, der **1653** nach **Regensburg** berufen wurde, um Kaiser Ferdinand III. in dieser Kunst zu unterrichten. Der Diamantriss wurde im 17. sowie im 18. Jahrhundert als Liebhaberkunst ausgeübt. Czihak berichtet, dass in seiner Zeit viele Wissenschaftler die schlesischen Erzeugnisse nicht kannten: Gerspach [43] stellt in seinem Buch ein Glas aus dem Nürnberger Museum vor, auf dem im Jahre **1584** einige Namen mit Diamant gekritzelt wurden; weiter bespricht er die in Punktmanier hergestellten **niederländischen Gläser** aus der Hälfte des 18. Jhd. So auch ein zweiter Autor, Friedrich: Er bespricht ein mit Diamant gerissenes Glas des deutschen Spechters aus dem 17. Jahrhundert. Dabei leitet er sofort zu Besprechung der niederländischen Arbeiten von **Frans Greenwovd** über, mit der Schlussfolgerung, dass diese Technik ihre **höchste Ausbildung**

in **Holland** erreichte [44]. Czihak erklärt dazu sarkastisch: Vielleicht würde Friedrich die Blütezeit dieser Glasgravierung auf um zwei Jahrhunderte frühere Zeit und nach Deutschland verlegt haben, wenn ihm die schlesischen gerissenen Gläser bekannt gewesen wären [45].

Eine Bestätigung über die mit **Diamanten gerissenen Gläser** findet sich bei **Mathesius** [46], der im Anschluss an die Besprechung der in **Schlesien** gefertigten **Fadengläser** hinzufügt: „Wie man yetzt auff die schönen vnd glatten Venedischen gleser mit Demand allerley laubwerck vnd schöne züge reiſet.“ Es ist nicht alleine Mathesius, der bestätigt, dass diese Kunst in Schlesien verbreitet war, zu finden sind auch Beweise in anderen schriftlichen Quellen: Ein Inventar der Ölsnischen Rentkammer von 1569 [47] nennt u.a. „Ein Glas, darein mit Dehmut (Demant) geschnitten.“

[42] Czihak, Schlesische gerissene Gläser [in:] Schlesiens Vorzeit 1894, S. 133

[43] Czihak, Schlesische gerissene Gläser, 1894, S. 133 dort: Gerspach, La verrerie, S. 253 u. 254

[44] Czihak 1894, S. 134 dort: Friedrich, Die altdeutschen Gläser, 1884

[45] Czihak 1894, S. 134

[46] Czihak 1894, S. 133, gibt Hinweis für Mathesius, aber ohne genauere Angaben.

[47] Czihak 1891, S. 134 dort: Breslauer Staatsarchiv, Fach Öls VIII. 1a

Abb. 2014-3/82-02

Hans Ulrich von Schaffgotsch, Ölgemälde um 1630  
Nationalmuseum Wrocław, Inv. Nr. VIII-1686  
aus Żelasko, Hirschberg 2014, S. 18



### S. 18 f.: Die Glashütte in Weißbach (Oberschreiberhau)

Die schlesische Glaserzeugung ist eng mit dem Namen **Schaffgotsch** verbunden. Die Entwicklung der Glasmacherkunst in **Schlesien** begann Anfang des **17. Jahrhunderts**. Unter dem Freiherrn **Hans Ulrich von Schaffgotsch** wurde der Grund für den bedeutsamen Aufschwung der Glasfabrikation im Gebiet um **Schreiberhau** gelegt. Wie bereits erwähnt, gehörte zu Beginn des 17. Jahrhunderts die Familie von Schaffgotsch zu den **wohlhabendsten Adelsfamilien in Mitteleuropa**. Die Schaffgotsch'schen waren bei der **wirtschaftlichen Planung** sehr vorausschauend. Nach seiner Rückkehr aus **Italien**, setzte Hans Ulrich Schaffgotsch die modernsten Mittel ein, um seine **Güter wirtschaftlich zu entwickeln**.

Hans Ulrich kannte die **Glaskunst** und -herstellung seit seiner Kindheit: sein Urgroßvater Hanns von Schaffgotsch hat im Jahre **1575** eine neue Glashütte in **Seyfershau**, unweit von Alt Kemnitz gründen lassen. Die Erzeugnisse aus dieser Glashütte beweisen ein sehr hohes technisches Niveau der Herstellung.

Während seiner Bildungsreise besichtigte Hans Ulrich unter anderem auch die **italienischen und niederländischen Glashütten** und bewunderte die dortige Glasherstellung. Es ist sehr wahrscheinlich, dass er das **1612** von **Antonio Neri** neu veröffentlichte Rezeptbuch „**La Arte Vetraria**“ [66] erwarb und nach Schlesien mitbrachte. Der ehrgeizige junge Freiherr wollte selbst eine neue Glashütte gründen. Deshalb ließ er ein angesehenes, aus dem **Erzgebirge** stammendes Glasmachergeschlecht auf die schlesische Seite des Isergebirges kommen. So fand **1617** der Glasmeister **Wolfgang Preußler** (1550-1620) aus **Witkowitz** [Vitkovic] in Nordböhmen nach Schlesien. Er errichtete hier die Hütte an der **Weißbach** [67] in **Schreiberhau**.

Die Preußlers waren eine weitverzweigte, berühmte Glasmacherfamilie, die besonders in Böhmen und Schlesien im 17. und 18. Jahrhundert an den verschiedensten Orten Glashütten errichteten. Wolfgang Preußler brachte seine Glaskenntnisse und seine lebenslange Berufserfahrung aus Böhmen mit.

In dem zwischen Hans Ulrich Schaffgotsch und dem Hüttenmeister Wolfgang Preußler abgeschlossenen Vertrag vom September **1617** [68], wurde der Letztere zur kostenlosen Lieferung von 1 Schock (60 St.) Weingläser jährlich verpflichtet. Für den herrschaftlichen Haushalt waren zu liefern: nach Bedarf kleine Scheiben oder eine Thurne durchsichtiges Glas für 21 Taler und eine Thurne Rautenscheiben für 10 Taler.

Nach seinem Tode (**1620**) übernahm sein Sohn **Hans** (1596-1668) [69] die Glashütte und dann **1668** dessen Sohn, **Johann Christoph Preußler** (1630-1706). Dieser gründete im Jahre **1702** neben Weißbach auch die Glashütte **Weiberberg**, die er abwechselnd mit der Hütte in Weißbach betrieb. **1706** übernahm beide Hütten sein gleichnamiger Sohn, **Johann Christoph Preußler II.** (1673-1748) übergab **1738** bzw. **1740** die Hütten an seinen Sohn **George Siegmund** († **1751**). **1752** musste die Witwe George Siegmunds beide Hüt-

ten aufgeben, da die Abholzung des Waldes zu ausgedehnt war. Sie gründete **1754** die neue Hütte **Carlsthal**, die **1783** von ihrem Sohn **Carl Christian** übernommen wurde, der seinerseits mit **Mattern und Preller 1785** die Hütte **Hoffnungsthal** eröffnete. Carlsthal war bis **1890**, Hoffnungsthal bis **1868** in Betrieb.

Von Anfang an hatte die **Preußler'sche** Glashütte **sehr gute Gläser** erzeugt, was **1625** der kaiserliche Rats- und Kammerfiskal **Schickfus** in seinem Bericht bestätigt: Es mangelt in Schlesien nicht an Glashütten, darinnen die Gläser von allerley Arten und Manieren erdacht und gemacht werden ... es sind darumb auch viel Dörfer ... (in der Umgebung von) Schreiberhau, dabei es in den Gebirgen eine Glashütten hat [70]. Dieser Bericht für den Kaiser beweist, dass in Schreiberhau verschiedene **neue Glasformen** entworfen und hergestellt und Techniken eingesetzt wurden. Die Gegend um **Weißbach hat im 30-jährigen Krieg kaum gelitten**. Die Soldatentruppen haben sich in solche abgelegenen Regionen nicht getraut, obwohl sie vermutlich nach Niederschreiberhau einmarschierten. Kein Wunder, dass der Bericht von Schickfus über die Innovation der Hütte und ihre umfangreiche Fabrikation informiert. Die **Rechnungen** von **1650** bestätigen nur die **Vielseitigkeit der Hütte**.

Nach dem 30-jährigen Krieg wollte **Christoph Leopold von Schaffgotsch**, ähnlich wie vor Jahren sein Vater, die **wirtschaftliche Lage seiner Güter verbessern** und beleben.

Die von der Autorin gefundenen **Wirtschaftsbücher** mit zahlreichen Rechnungen beginnen mit dem Jahr **1650**. Die Glasherstellung in Weißbach war sehr mannigfaltig. Eigentlich hatte die Verfasserin nicht die Absicht, detailliert über die Glasfabrikation in Schreiberhau zu berichten, doch die neuesten Entdeckungen zu der Weißbacher Glashütte werfen ein neues Licht auf den hiesigen Glasschnitt. Diese Quellen weisen deutlich auf die Preußler'sche Glashütte als ein **Zentrum der Glasveredelung** im Hirschberger Tal hin.

Dort war **Hanns Ehrwald** tätig, wohl der **beste Stein- und Glasschneider** seiner Zeit. Er fertigte auf Bestellung zahlreiche geschnittene Gläser für Graf Christoph Leopold Schaffgotsch an, die nachher zum **Wiener Hof** geschickt wurden. Seine Anfertigungen waren relativ teuer, aber er führte auch einen **Polier-Tiefschnitt auf dünnem Glas** aus. Vermutlich war Hanns Ehrwald [71] Lehrer von **Martin und Friedrich Winter**.

[66] Czihak 1891, S. 97

[67] Klante und Drahotová vermuten, dass früher dort eine Glashütte tätig war, das bestätigen die Quellen aus 1366, 1372 usw.

[68] Staatsarchiv Wrocław, S.A. U.K. Nr. 2040, Schaffgotsch Urbarium vom 1650 Mareš, České sklo, Prag 1893, R.II/I/1, S. 153/154

[69] Staatsarchiv Wrocław, S.A. U.K. Nr. 2040 [...]

[70] Saldern, Schlesische Hochschnittgläser aus der Werkstatte von Friedrich Winter. [in:] Festschrift für Brigitte Klesse, Berlin 1994, S. 90. dort: Schlesische Chronika, Jena 1625, IV, 34, 20, 92, nach Czihak, Glasindustrie, Anm. 1, S. 59

[71] siehe seine Tätigkeit und Rechnungen, S. 51-52

Der **erste bekannte, geschnittene Pokal mit den Hirschberger Wappen** und Datum aus dem Jahr **1648** stammt vermutlich von seiner Hand [72]. Die vor kurzem gefundenen, von ihm ausgestellten **Rechnungen**, stammen aus den Jahren **1654-1657** und bestätigen sein Wirken.

Zahlreiche **Rechnungen** der Preußler'schen Glashütte am Weißbach bei Schreiberhau aus den Jahre **1650** und aus späteren Jahren des 17. Jahrhunderts lassen die hohe Kunst der **Formgebung** und **Veredelung** erkennen. Die verschiedenen **Glassorten** bezeugen die hervorragenden Fertigkeiten der Glasmacher und -veredler. [...]

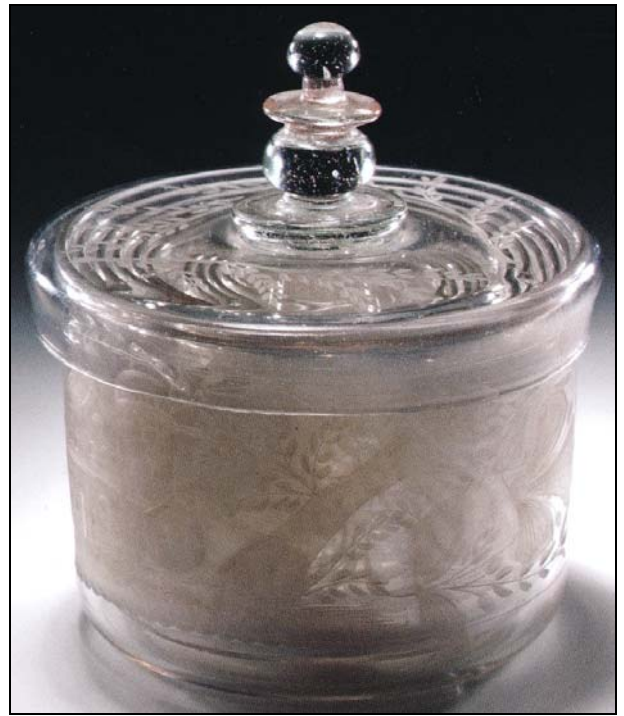
[72] Schmidt, Das Glas, Berlin 1922, S. 282

**S. 21:** Die Glasmacher fertigten ihre Erzeugnisse präzise am Werkschmelzofen bzw. mit **Lampentechnik nach venezianischer Weise**. Das beweisen die zahlreiche sog. **Mutzer** (engl. Mug): dünnwandige niedrige Zylinderbecher [81]. Besonders aufwendig sind die **12 Stück zählenden Sätze der ineinander passenden Becher** (Kat. Nr. Hö 69097), die bereits **1650** notiert werden. Oft waren sie mit Schnitt verziert.

S. 108, Kat.Nr. 22. Reise-Garnitur (**Mutzer**)  
Preußler Glashütte Weißbach, Schreiberhau, 1651-1655  
H 4,1cm; 4,4; 4,8; 5,2; 5,6; (1 Glas fehlt); 6,2; 6,6; 7; 7,4; 7,8;  
8,2; 8,8 cm, H mit Deckel 14 cm; D 11 cm  
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 69097  
Farblose dünnwandige Gläser mit graulichem Stich, formgeblasen, matt geschnitten.

**Zylinderförmige Becher, die ineinander passen, unter einem gemeinsamen Deckel.** Jeder mit Abrissnarbe. Flacher, bis 1 ½ Zentimeter unter die Gefäßwand herab reichender, übergestülpter Deckel. [...] Jeder Becher mit schematischem, flachem Schnitt von Architektur-, Pflanzen- und Vogelmotiven veredelt. Deckel mit kleinblättrigem Zweigdekor, verwandt mit dem Kranz am Weingläser (Kat. Nr. 23 u. 24). Jede Mündung wurde mit Feuer abgeschmolzen. [...]

Lit.: Staatsarchiv Wrocław, S.A. Chojnik, Sign. 848



Der von der Autorin im **Glasmuseum Passau** gefundene Satz von 11 erhaltenen Stücken bestätigt diese Herstellung. Diese Mutzer bestanden aus hauchdünnem, leichtem Glas und wurden nach venezianischer Art hergestellt. **1655** wurden 40 Stück Mutzer auf Bestellung des Grundherrn nach Warmbrunn geliefert. Im selben Jahr noch 3 wertvolle, vermutlich zarte Mutzer mit Futteralen, je 1 Taler [82]. Die Mutzer hatten verschiedene Preise, abhängig von der Art ihrer Herstel-

lung. Diese Sorte wurde oft in Weißbach ausgeführt und taucht 8 Mal in den entdeckten Rechnungen auf [83].

[81] Staatsarchiv Wrocław, S.A., Chojnik Sign. Nr. 254. Schaffgotsche Geldgefelle [...]

[82] Staatsarchiv Wrocław, S.A., Chojnik, Sign. 848, Belege 1655; Rechnung vom 6. Mai 1655 4 Mutzer [...]

[83] Staatsarchiv Wrocław, S.A., Chojnik, Sign. 848, Belege 1655 [...]

Solche Objekte konnten wahrscheinlich nur mit Hilfe der **Italiener** gefertigt werden. Die Rohstoffmischung (das Gemenge) wurde sorgfältig ausgewählt und angefertigt und diese Methode brachte sehr gute Ergebnisse. Wahrscheinlich war der alte **D. Gost** mit seinen **Rezeptbuch** ein **Zuwanderer aus Italien**. Er war derjenige, der Hans Ulrich ein Rezeptbuch übergab, worüber später Christoph Leopold der Herzogin von Brieg [84] schriftlich berichtete.

Schmidt [85] und die späteren Autoren ordnen solche Gläser als ein **Nürnberger Erzeugnis** ein. Die Preußler'schen Rechnungen liefern aber den Beweis, dass solche feinen Gläser besonders nachgefragt waren und von Graf Christoph Leopold gern erworben wurden.

Zwei **Rechnungen** aus den Jahren **1650** und **1651** erwähnen sechs Mal 13 verschiedene **Schlangengläser**: großklein, mit/ohne Deckel [86]. In weiteren Rechnungen treten keine Schlangengläser mehr auf. Es kann bedeuten, dass derartige Erzeugnisse aus der Mode gekommen sind. Die Schlangengläser wurden wahrscheinlich überwiegend in der ersten Hälfte der 17. Jahrhunderts gefertigt.

**1650** lieferte der Glashüttenmeister Preußler nach **Warmbrunn** 3 durchsichtige **Fensterscheiben**, pro Scheibe 1 Taler und 6 Sgr. und erneut am 29.4.**1651**: 2 durchsichtige Scheiben, pro Scheibe 24 Sgr [87]. Nach dem hohen Preis zu urteilen, waren diese Glasscheiben von besonderer Qualität und sind ein Beweis dafür, dass die Glashütte bereits damals im Stande war, reines Glas herzustellen, das zweifellos für die **Fensterglasmalerei** oder für den **Glasschnitt** vorgesehen war. [...]

[84] Seydel, Beiträge zur Geschichte des Siegelstein- und Glasschnitt [in:] Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift, Breslau 1919, B. VII, S. 248-249

[85] Schmidt 1922, S. 160

[86] Staatsarchiv Wrocław, S.A., Chojnik Sign. Nr. 254. Schaffgotsche Geldgefälle [...]

[87] Staatsarchiv Wrocław, S.A., Chojnik Sign. Nr. 254. Schaffgotsche Geldgefälle [...]

**S. 23:** Die **Lampentechnik** und die hohen Fertigkeiten der Schreiberhauer Glasmacher, ihre unerschöpfliche Fantasie sind besonders gut bei den **Scherzgläsern** zu erkennen. Sie wurden in der Form der **Tiergestalten** gefertigt: der Hirsche [104], Hasen, Bären, Pferde, oder als verschiedenartige **Kuttrolfs** (Angster) hergestellt. Sie bilden eine weitere Merkwürdigkeit der schlesischen Glaskunst. Typisch für die schlesischen Erzeugnisse des 16. Jhdts. sind die auf die Gläser aufgetragenen **Scherzsprüche**, sowie die Scherzformen selbst. Der Unterschied besteht darin, dass sie im 16. Jhdts. als Hütten-Erzeugnisse am Werkschmelzofen hergestellt wurden, dagegen im 17. Jhdts. auch die Lampentechnik angewandt wurde. [...]

[104] Staatsarchiv Wrocław, S.A., Chojnik Sign. Nr. 254. Schaffgotsche Geldgefälle 29.4.1651 Hirschglas.

**S. 23: 1655** [110] werden 2 geschnittene, mit **25 Granaten besetzte Gläser** für 4 Taler, 21 Sgr. und verschiedene kleine Weingläser erwähnt. Der **Granatenfluss** wurde in **Weißbach** hergestellt. Hans Ulrich von Schaffgotsch erhielt die Rezeptur für Granatenfluss und ein **Glasrezeptbuch** von einem gewissen **D. Gost**. Dieses wurde in einem Brief des Sohnes Christoph Leopold an Herzogin Luise von Brieg vom 17. Sept. **1678** bestätigt: „von der grünen Farbe lasse ich Montag Probe machen, die ich in meiner Jugend **Smaragden** gemacht. (...) Den Granatenfluss, wie ihn mein Vater sel. vom alten D. Gost bekommen, habe ich mit einem haubtschönen Buch von Sekreten (...) verloren“ [111]. Das erbringt eindeutig den Beweis dafür, dass in **Schreiberhau** im ersten Viertel des 17. Jhdts. die Fabrikation der **farbigen Glasmasse** sowie der Gläser mit **Perlenveredelung** stattfand. Diesem Schreiben kann man auch entnehmen, dass in der Herrschaft **Kynast fremde Fachkräfte** tätig waren. Womöglich war dieser G. Gost ein Zuwanderer aus Italien oder den Niederlanden. [...]

[110] Staatsarchiv Wrocław, S.A., Chojnik, Sign. Nr. 848, Belege 1655 [...]

[111] Seydel, Beiträge zur Geschichte des Siegelstein- und Glasschnitt [in:] Schlesiens Vorzeit [...] 1919

**S. 24:** Im Angebot der Glashütte befinden sich nicht nur geschnittene- oder hüttengeformte, sondern auch **bemalte Gläser**. Erwähnt werden sie in den gefundenen Rechnungen von 1655 [122]: ein großes bemaltes Confekt Glas - 12 Silbgr.; eine gemahlte Schale - 7 Sgr.; 2 große bemalte Gläser mit Deckel- sehr teuer - 1 Taler 9 Silbgr. Mit Sicherheit handelt es sich hier um einen Deckelhumpen in Zylinderform. 1674 - 10 gemalte Scheiben, die für das Kabinett bestimmt waren.

[122] Staatsarchiv Wrocław, S.A., Chojnik Sign. Nr. 848. Schaffgotsche Geldgefälle [...]

### **S. 25 f.: Italienischer Einfluss auf den europäischen Stein- und Glasschnitt**

Der **Glasschliff** ist eng mit dem **Schleifen der Edelsteine** verwandt. Seinen Beginn bildet die Steinschneidekunst, besonders die Herstellung der **Kameen** und **Gemmen**. Die hohe Kunst des Stein- und Glasschneidens des Altertums ist mit der Zeit hingschwunden. Das Bedürfnis, bunte Schmuckgegenstände zu besitzen verursachte, dass die Schleiftechnik und die Kenntnisse dieses Verfahrens zum Teil bewahrt wurden.

Alte Quellen, wie die Traktate des Mönchs **Theophilus** oder **Heraclius** geben Auskunft über die Steinschneidekunst. Nach Theophilus war das beim Schliff verwendete Verfahren ziemlich simpel: es bestand im Wesentlichen im Hin- und Herreiben des auf ein Stück Holz gekitteten Kristalls auf einem harten Sandsteine unter beständigem Zugießen von Wasser [131]. **Heraclius** berichtet, dass der **rotierende Schleifstein** und die **Schleifmühle** bereits zu seiner Zeit bekannt waren.

[131] Czihak 1891, S. 125; dort: Heraclius, III, c. XII quomodo Politur lapis et deus animalis.

In der Universitätsbibliothek zu Wrocław (Breslau) wird ein Manuskript aus dem **15. Jahrhundert** unter dem Titel „**Chrysopoeie**“ aufbewahrt. Es ist eine Sammlung von **Anleitungen für Gold- und Edelsteinsucher**. Ferner wird darin detailliert ein **Gerät zum Edelsteinschleifen** beschrieben, sowie Ratschläge gegeben, wie derartige Steine zu polieren sind [132].

Hauptsächlich hielten sich **Steinschleifer** im **Gebirge** auf, in Gegenden in den **Edel- und Halbedelsteine** reichlich vorkommen, etwa im heutigen **Idar-Oberstein** oder in **Schwäbisch Gmünd**. Von **1454** stammt die erste Erwähnung einer Steinschleiferei in Idar-Oberstein, eine weitere wird im Vertrag zwischen Herzog Albrecht (1550-1579) und dem Glasmacher Bernard Schwarz aus Antwerpen genannt, in dem die Steinschleifereien in Schwäbisch Gmünd erwähnt werden [133].

Die von **Kaiser Rudolph II.** angestellten und auf seinem **Hof in Prag** wirkenden **italienischen Kristallschneider** Girolamo und Gaspare Miseroni, gaben den Anstoß zur Entwicklung des Glasschnitts. Ende des 16. Jahrhunderts erreichte die Steinschneiderkunst in Italien ihr höchstes Niveau. Zu den berühmtesten Künstlern gehörten: Bernardi zu Castelbolognese, Bontalenti zu Florenz und die erwähnten Gebrüder Miseroni aus Mailand. Es ist nicht ausgeschlossen, dass nach der Verlegung der Residenz des kunstliebenden Rudolf II. aus Prag nach Wien, viele dieser Stein- und Glasschneider einer anderen Beschäftigung nachgehen oder neue Auftraggeber finden mussten.

Einige von ihnen haben sich auf die Suche nach Edelsteinen ins **Riesengebirge** begeben [134]. Andere haben ihre Fachkenntnisse genutzt und sich dem **Glasschnitt** gewidmet. Inzwischen hat sich die Qualität der **Glasmasse** deutlich verbessert, daher wurden auch im Glasschnitt große Fortschritte erzielt. Etliche italienische Stein- und Wappenscheider und womöglich auch ihre Lehrlinge unternahmen Ende des 16. Jhd. die ersten Versuche des Glas- und Edelsteinschnitts mit dem **Rad**.

Für **Schlesien** können wir **zwei Beispiele** nachweisen. Der Münzstempel- und Wappenschneider Matz Kauerhas fertigte **1585** für den Breslauer Bischof Andreas Jerin zwei **Bergkristalle** zu Reliquiaren mit geschnittenen Darstellungen, welche im Breslauer Domschatz aufbewahrt werden [135]. Der zweite Fall betrifft ein im Grünen Gewölbe zu Dresden aufbewahrtes Kunstwerk, ein im **Bergkristall** geschnittenes Reliquienkästchen. Es ist eine Nachbildung eines größeren zu Florenz befindlichen Objekts, gefertigt durch den Breslauer Wappen- und Münzstempelschneider Daniel Vogt, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte [136]. Auf den vier größeren Flächen sind die Leidensgeschichte und die Kreuzigung, auf den kleinen Platten des dachförmigen Deckels die heiligen Frauen, die Auferstehung und Himmelfahrt auf das feinste eingeschnitten. Der hohe künstlerische Wert dieser Stücke beweist, dass es sich hier um außergewöhnliche Objekte handelt.

Als Protagonisten des Glasschneidens nennen ältere Forschungen **Caspar Lehmann** zu Prag, welchem **1609** das kaiserliche Privilegium für die Erfindung dieser

Kunst erteilt wurde. Czihak berichtet nach Friedrich [137] glaubwürdig, dass Lehmann nur eine Verbesserung am Schleifstuhl, nämlich den Ersatz des Handkurbelbetriebes durch ein **Tretrad** eingeführt habe, und spekuliert, es sei möglich, dass Lehmann der erste war, der die Gravierung mit dem Rade zu Dekoration von Gläsern verwendete und vielleicht zu diesem Zwecke einige Verbesserungen an der Maschine, der Größe und Form einführte. Rückert [138] behauptet, Lehmann hätte keinen Anspruch auf dieses Privileg, da er **1586-1588** bei **Zacharias Pelzer am Münchener Hof** gearbeitet hat. Das bestätigen die neuesten Forschungen von Brigitte Klesse [139]: alles hatte den Ursprung am Bayerischen Hof in München und war mit der Tätigkeit Zacharias Pelzers verbunden, bei dem Caspar Lehmann die Gesellenprüfung ablegte. Den hervorragenden Glasschnitt beweist ein Reliquiar, das bis heute in der Kapelle der Residenz in München aufbewahrt wird.

[132] Czihak, S. 126, dort: Hs.R. 454. [...]

[133] Czihak, S. 125, dort: Dr. J. Stockbauer, Die Kunstbestrebungen am bayr. Hofe etc. Quellenschriften für Kunstgeschichte, Bd. VIII. Friedrich a.a.O., S. 209

[134] Nentwig, Zur Stein und Wappenschneidekunst in Schlesien, Schlesische Chronik, 1911, 4 Jg. Nr. 9, S. 245

[135] Czihak 1891, S. 127

[136] Czihak 1891, S. 128, dort: G. Th. Graesser, Katalog des Grünen Gewölbes zu Dresden, 1879 [...]

[137] Czihak 1891, S. 128

[138] Rückert 1982, S. 180

[139] Klesse, Journal of Glass Studies 50/2008, S. 117-141

### S. 28 f.: Stein- und Glasschnitt im Hirschberger Tal und Schreiberhau (1650-1680)

Der **Glasschnitt** war diese Art der **Glasveredlung**, die im Hirschberger Tal ein **besonders hohes künstlerisches Niveau** erreichte.

Aus den Akten geht hervor, dass sich Mitte des 17. Jhd. am **Weißbach** (Oberschreiberhau) ein **Zentrum des Glasschnitts** befand. Die **Verfeinerung der Glasmasse**, die auf beiden Seiten des Riesengebirgskamms erfolgte, hat seine Entwicklung stark gefördert. **Die italienische Zusammensetzung der Glasmasse war für Mitteleuropa nicht geeignet**, da Soda vor Ort nicht eingesetzt wurde. Sowohl im böhmischen, als auch im schlesischen Teil des Riesengebirges wurde nach der norddeutschen Glastechnologie gearbeitet. Seit **1650** wurde eine **verbesserte Kali-Kalk-Silikatglasmasse** verwendet, die für den Glasschnitt besonders gut geeignet ist.

**Rudolf Hais** [149] berichtet, dass in der 2. Hälfte des 17. Jhdts. Veränderungen in der Konstruktion des **Glasschmelzwerk-Hafenofens** und bei der Auswahl und **Reinigung der Glasrohstoffe** erfolgten. Daraus resultiert eine Verbesserung der Eigenschaften der hellen, transparenten Rohglasmasse im Bezug auf ihre **Reinheit, den Glanz und die Härte**. Die Beschaffenheit und die äußere Erscheinung des neuen Glases ähnelten dem **Bergkristall**. Dieses **Kali-Kalkglas**, das sog. **böhmi-**

**sche Kristall**, hatte jedoch einen beschränkten Temperatur- und Zeitverarbeitungsbereich [150] durch die Glasmacher am heißen Stuhl und während der Formarbeit. Somit war das neue Mehrkomponentenglas viel schwieriger sowohl beim Ausblasen zu dünnwandigen Erzeugnissen als auch bei der Herstellung komplizierter Dekore. Die **böhmischen und die schlesischen Glashütten vervollkommneten ihre Glasmasse** durch eigene Experimente oder aufgrund der von **wandernden Glasmachern** zur Verfügung gestellten Rezepturen. In Weißbach wurde nach dem Rezeptbuch von **D. Gost** experimentiert, worüber Christoph Leopold Schaffgotsch berichtet [151]. Die böhmischen Forscher der Glasgeschichte verbreiten die Ansicht des sog. **böhmischen Kristalls**, wobei sie **Schlesien stillschweigend übergehen**. Das resultiert aus der damaligen politischen Struktur des Königreichs Böhmen, dessen Teil Schlesien war - die schönste Perle der Böhmisches Krone, wie Maria Theresia als böhmische Königin zu sagen pflegte.

Die neusten Forschungen beweisen, wie **Drahotová** [152] betont, dass die Verfeinerung und die Herstellungsversuche des barocken Kristalls in der 2. Hälfte des 17. Jhdt. ein **Riesenerfolg in ganz Mitteleuropa** waren. Das **harte, reine, vollkommen transparente Kali-Kalkglas, bestens geeignet für das Schleifen und die Gravur**, wurde anfangs nur in wenigen führenden Glashütten hergestellt. In der Fachliteratur wurde die Diskussion darüber geführt, wer der eigentliche **Erfinder** des böhmischen Kristalls war.

Drahotová erklärt, dass die **Verfeinerung der Glasmasse** in den Glashütten erfolgte, die in den **1660-er und 1670-er Jahren** gegründet wurden. Aufgrund der gefundenen Quellen kann man feststellen, dass solche Verbesserungen in den damaligen **Preußler'schen** Glashütten in **Weißbach** bereits **Mitte des 17. Jhdts.** durchgeführt wurden. Dieses wird durch Herstellung zahlreicher **Mutzer** und geschnittenen Objekte bestätigt, die an den **Wiener Hof** geschickt wurden. Antonín **Smrček** führt an [153]: Wenn es um die Erfindung des modernisierten Kristalls geht, wird es durch die neusten Erkenntnisse bestätigt, in Übereinstimmung mit Hetteš: Klar ist, dass weder **Michael Müller** und **Louis le Vasseur d'Ossimont** noch andere Glashüttenmeister etwas „erfinden“ konnten, sie konnten lediglich die **Glasmasse verbessern**, da in den 1680-er Jahren die chemische Zusammensetzung des böhmischen Glasmasse sich durch die 300-jährige Praxis bestätigte hatte (...). Somit kann die Erfindung des böhmischen Kalkglases niemandem eindeutig zugeschrieben werden [154].

Umgangssprachlich wird die Bezeichnung **Kreideglas** oder **Kristallglas** gebraucht. Beide Termini bezeichnen die gleiche Zusammensetzung der Glasmasse: das Kali-Kalk Glas [155]

Zur Herstellung von Kristallglas wurden bei der Produktion **besser gereinigte Rohstoffe** mit dem Zusatz der Veredlungssubstanzen und farblosen Eigenglasbrocken eingesetzt. Das Kristallglas war **doppelt so teurer wie das Kreideglas** [156].

Margarethe **Klante** bestätigt: alle Neuigkeiten wurden in **Weißbach** sofort eingeführt und in den 1670-er Jahren überragte die Schreiberhauer Hütte der Preußler durch ihr **klares, schneidfähiges**, in der Form dem **barocken Kunstgeschmack** der Zeit entgegenkommendes Glas das aller anderen, und viele Glasschneider ließen sich bei ihr nieder [157]. In dieser Zeit waren **Hanns Ehrwald, Christoph Heinrich Preußler, Gottfried Preußler, Heinrich Rössler, Martin und Friedrich Winter, sowie Gottfried Spiller** tätig.

In den **Schreiberhauer Kirchenbüchern 1685-1693** werden weitere **24 Namen der Glasschneider** erwähnt, davon einige mit dem Titel Ehrbare und Kunstreiche (Gotthard Preußler) oder Kunstreiche (Wenzel Pfyffer und Christoph Liebig). [...]

- 
- [149] Drahotová u.a., Historie sklářské výroby ..., Praha 2005, Band I., Rudolf Hais, Punkt 7.5.2., S. 510-511
  - [150] dieser Ausdruck entspricht im Glasjargon dem Glasmacherbegriff: hartes und kurzes Glas während heißer Hüttenglasverarbeitung
  - [151] Seydel 1919, S. 248
  - [152] Drahotová u.a., Historie sklářské výroby ..., Praha 2005, Band I., Drahotová, Punkt 4.2.2. S. 197, 198
  - [153] Drahotová u.a., Historie sklářské výroby ..., Praha 2005, Band I., Antonín Smrček, Punkt 7.2.1.3. S. 437
  - [154] Hetteš, Nedořešené problémy dějin našeho sklářství. in: Příspěvky k dějinám skla a keramiky 2, NTM Praha 1973, S. 7-31
  - [155] dieser Ausdruck entspricht der vereinfachten technischen Glasformel: Kali-Kalk-Silikat-Kieselsäure-Glas
  - [156] Drahotová u.a. Historie sklářské výroby ..., Praha 2005, Band I., Drahotová, Punkt 4.2, S. 203
  - [157] Klante, Die Glashütte Schwarzbach im Isergebirge. Der Wanderer im Riesengebirge, Breslau 1934, 54 Jhg, S. 182 [...]

---

### S. 36: Die Welschen als Edelstein-Lieferanten in der Barockzeit

Neben der Glaserzeugung, brachte Graf **Christoph Leopold von Schaffgotsch** auch den **edlen Gesteinen** seines Gebirges ein besonderes Interesse entgegen. In der Mummelgrube bei Hain wurden für ihn so große Stücke **Bergkristall** gewonnen, dass er daraus ein ganzes Kaffeeservice für Kaiser Leopold I. herstellen lassen konnte [189]. Noch **1705** hat der Grundherr vier Bergleute damit beauftragt, zwei Wochen lang nach Bergkristall dort zu suchen und zu schöpfen, dafür haben sie 15 Floren bekommen [190].

- 
- [189] Worbs, Aus dem Boden der Heimat, Die Heimat, 1933, Nr. 44. Beilage des Neuen Görlitzer Anzeigers vom 1. November. [...]
  - [190] Staatsarchiv Wrocław, S.A., Sign. Chojnik 273, Folio 126



Außer **Bergkristall** wurden von den Edelsteinschnittkünstlern unter anderem auch **Topas, Jaspis, Amethyst und Granaten** verarbeitet. Bekannt waren damals besonders die oberhalb Wolfshau in Krummhübel gelegenen **Granatenfelsen**.

**1703** muss im Melzergrund noch ein **Granatenbergwerk** im Betrieb gewesen sein; denn am 13. August dieses Jahres findet sich in den Schneekoppenbüchern ein folgender Eintrag: „... von hier sind wir auf die Kupffe gestiegen und von dar auf das Granatenbergwerk gegangen“ [191]. Von der Schneekoppe herunter, den Melzergrund (Kocioł Łomniczki) entlang, findet man noch heute zahlreiche **Granaten** und **Amethyste**. Im Nieder-Krummhübel, am Raben-Felsen, wurden **Saphire** gefunden und geschürft [192].

Graf Schaffgotsch hat **Edelsteine** auch aus dem **Ausland** erworben. Er hatte besonders gute Beziehungen nach **Italien** und Steine für seine Aufträge überwiegend von dort bezogen. Die älteste vorliegende Wirtschaftsrechnung von **1666** betrifft einige Edelsteinarbeiten im Schaffgotsch'schen Gruftaltar, die von dem Welschen Don Carl aus Breslau [193] ausgeführt wurden. Mehrere weitere Eintragungen in den gräflichen Wirtschaftsrechnungen beziehen sich ebenfalls auf die **Welschen**.

Manche **italienische Stammlieferanten** ließen sich in **Schlesien** nieder. Zu den Ansiedler gehörte die Familie Cogho; Giouan und Andreas aus Salo bei Mailand, die im 18. Jahrhundert mehrmals Edelsteine an Graf Schaffgotsch lieferte; was in den gräflichen Wirtschaftsrechnungen vermerkt wurde. Giouan und Andreas haben sich in **Warmbrunn** niedergelassen, der Welsche Anton Cogho in Jauer, die Welschen Dominico Rossi und Don Carl in Breslau. In den Sterberegistern der Hirschberger Kirchenbücher des 18. Jhdts. kann man etwa **100 Einträge über Bürger italienischer Abstammung** finden, die hier verschiedene Berufe ausübten [194].

Die Mitglieder der Familie Cogho lieferten viele rare Steine aus Italien und erhielten dafür größere Geldsummen aus der Gräflich-Schaffgotsch'schen Kasse [195]. In den 1720-er und 1730-er Jahren war Dominico Rossi [196] der Herrschaftshauptlieferant und erhielt im Jahr **1723** den Betrag in Höhe von 104 Floren; **1724** waren es 162 Floren; **1735** insgesamt 205 Floren und **1739** insgesamt 250 Floren. Nicht nur aus Italien und aus Böhmen kamen die Halbedelsteine, oft lieferten die Einheimischen Halbedelsteine aus dem hiesigen Gebiet. Laut Rechnung vom 16. November **1722** kaufte der Amtsschreiber Neumann auf gräflichen Befehl **9 schwarze Topassteine aus Böhmen** für 49 Floren [197].

Am 4. April **1742** wurden aus der gräflichen Kasse 30 Floren für einen großen **Jaspis** bezahlt, den Johann Pilizeck und Johann Idian Steinert, Edelsteinschneider aus Eisenbrod, verkauften [198]. Der Erwerb der Halbedelsteine ist ein eindeutiger Beweis dafür, dass um diese Zeit der hiesige Steinschnitt florierte. [...]

[191] Worbs 1933, Beilage vom 1. Nov.

[192] Die Stelle ist bis heute für Besucher zugänglich (S.Z.).

[193] Staatsarchiv Wrocław, S.A., Sign. Chojnik 260

[194] Batzak, Archivalische Beiträge zur Lebensgeschichte der Italiener in Hirschberg. [in:] Schlesische Geschichtsblätter, Jhg. 1928, S. 65-72

[195] Staatsarchiv Wrocław, S.A., Sign. Chojnik 275, Folio 154 [...]

[196] Staatsarchiv Wrocław, S.A., Sign. Chojnik 278, Folio 175r [...]

[197] Staatsarchiv Wrocław, S.A., Sign. Chojnik 289, Folio 158r u. 159 [...]

[198] Staatsarchiv Wrocław, S.A., Sign. Chojnik 308

#### S. 46: Die Hirschberger Schleierherren als Auftraggeber

In dieser Publikation nennt die Autorin mehrmals die **Hirschberger Kaufleute** als Auftraggeber. An dieser Stelle ist es angebracht, ihren **sozialen Status** zu erläutern. Es waren nämlich keine lokalen Kleinhändler, sondern **weltbekannte Unternehmer** mit Absatzmärkten nicht nur in **Europa**, sondern auch in **Amerika** und in den zahlreichen portugiesischen, niederländischen und englischen **Kolonien**, in **West- und Ostindien**. Sie wurden mit Ehren auf den mächtigsten Höfen des damaligen Europas empfangen: in **Spanien, Portugal, England**. Sie waren es, die die ersten **französischen Gärten** in Schlesien, direkt im Hirschberger Tal angelegt haben und neue **Schlösser** bauten, bzw. die von den Adelsfamilien erworbenen Paläste umbauten. Sie brachten die besten Künstler hierher, zum Beispiel Thomas Weisfeld, den besten Bildhauer Schlesiens des Barocks. Sie beauftragten den Baumeister Martin Frantz aus Reval das hervorragende Gotteshaus in Hirschberg zu bauen. Dank ihnen kamen hierher die besten Ärzte, die Medizin in den Niederlanden studiert haben, um hier nur Adam Christian Thebesius (1686-1732) und Georg Gottlieb Köhler (1675-1748) zu nennen, die Autopsien und Herzoperationen durchführten. Zu nennen ist auch unbedingt der aus Kostritz stammende Christoph Süssenbach (gest. 1752).

Die Hirschberger Kaufherren ließen ihre **Söhne im Ausland ausbilden**, wie es bei dem Adel üblich war. Daniel Buchs war zweimal Bevollmächtigter des Kaisers in Triest, sein Sohn Daniel Johann Junior studierte in London und Amsterdam. Glafey lernte in Polen die dortige Sprache wegen der wichtigen Handelsbeziehungen. Hirschberg zog durch die sich hier bietenden Möglichkeiten und durch ihren damaligen Reichtum auch Kaufleute aus dem Ausland an: Johann Jäger (1680-1751) aus Nürnberg, Christoph Georg Wincler (1658-1709) aus Leipzig und sein Sohn Friedrich Wilhelm (1693-1742) oder Jeremias Kätzler (1658-1713) aus Braunschweig, Felix Anton Campioni und Carlo und Domenico Primavesi aus Italien. Die gebürtigen Hirschberger Petrelli und Geiger, dessen Vorfahren aus dem **Tirol** stammten, lernten bei ihnen die Prinzipien des modernen Handels.

Eben diese Kaufleute bestellten **kostbare Pokale entweder für den Eigengebrauch** oder als **Geschenke** für

die zahlreichen Freunde und Faktoreien im Ausland. Man kann mutmaßen, dass sie neben dem **Leinen- und Schleierhandel** auch den Handel mit **Kunstglas** betrieben. Die besten Glasschneider des Hirschberger Tals, darunter Schneider, Richter, Maywald, waren in ihrem Auftrag tätig. Ihr Reichtum war oft größer als das Vermögen vieler Adelsfamilien, sie bildeten die Antriebskraft für den Wohlstand im Hirschberger Tal.

Das Vermögen von Mentzel wird auf eine halbe Million Taler geschätzt. Dieser stolze Patrizier nahm einen Adelstitel nicht an, doch war bereit 30 Tausend Taler für den Orgelprospekt der Gnadenkirche zu spenden.

Die oft in der Fachliteratur genannte **Touristik** entwickelte sich erst im 2. Viertel des 19. Jhd. Im 18. Jhd. war das **Riesengebirge wild und unzugänglich**. Daher war eine **Besteigung der Schneekoppe nahezu heldenhaft**. [...]

#### S. 47 f.: Die Untertanen der Familie von Schaffgotsch

Die Familie von **Schaffgotsch** war eine der **begütesten und einflussreichsten Adelsfamilien Schlesiens**. Vermutlich um **1381** erwarben ihre Vorfahren das Gut **Warmbrunn** und im gleichen Jahr die Herrschaft **Kynast**, zu der 16 Güter zählten. **1419** rundete Schaffgotsch den Familienbesitz mit dem Erwerb der Herrschaft **Greiffenstein** ab.

Die Herrschaft Greiffenstein war wie die Herrschaft Kynast der Schaffgotsch-Familie eine **Grundherrschaft, keine Gutsherrschaft**. Das bedeutet, die Untertanen waren persönlich frei und nicht an die Scholle gebunden, jedoch zu Zinszahlungen und auch zu den festgelegten Diensten verpflichtet. In **Warmbrunn** gab es **1690** 5 Bauern, 5 Gärtner und 35 Häusler. Die Dienste der Untertanen waren seit alters her in einem Urbarium festgehalten und bestanden für die freien Leute in der Zahlung eines Jagd- und eines Holzgeldes, der Abgabe von Erbzinzen und Steuer. Der Gartenzins betrug 6-7 Taler, der Zins eines Glashändlers 2 Taler. Ein Garten konnte vererbt werden, was sogar in Kirchenbüchern angemerkt wurde. [...]

#### S. 49. Die Glashändler und ihre Bauden in Warmbrunn

Anfangs verkauften die **Glasschneider ihre Waren selbständig auf Wochen- und Jahrmärkten**. Später erhielten sie das **Rohglas** und den **Lohn von den Glashändlern**. Damit entwickelte sich das Glasschneider-Gewerbe zu einem **Hausgewerbe**. In den Acta Generalia wurde die Regel festgelegt, dass in **Warmbrunn** zeitgleich nur **5 Glashändler** tätig sein dürften. Erst nach dem Tode eines Glashändlers wurde ein neuer zugelassen, von dem dann Zinsen an die gräfliche Kasse zu zahlen waren. Aus den Wirtschaftsakten geht hervor, dass die Glashändler jährlich insgesamt zumeist 9 Floren zahlten. In **Warmbrunn** wurden nach **1685** feste und dauerhafte Verkaufsstände, sog. **Glasbauden**, gegenüber dem Schaffgotsch'schen Langen Haus und dem Zisterzienserkloster errichtet. [...]

S. 156, Kat.Nr. 103. Pokal mit Saurma Wappen, H 28,3 cm  
Preußler Glashütte Weißbach Schreiberhau, um 1700  
Schnitt: Friedrich Winter in Hermsdorf  
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 69899  
Farbloses, dickwandiges Glas mit leichtem rosa-violettem Stich, geschliffen, mit **geblänktem Tief- und mattem Hochschnitt**. [...] Alle Motive in perfektem Hochschnitt ausgeführt. [...] Das Haus Saurma gehörte zum schlesischen Adel der Breslauer Umgebung. [...]

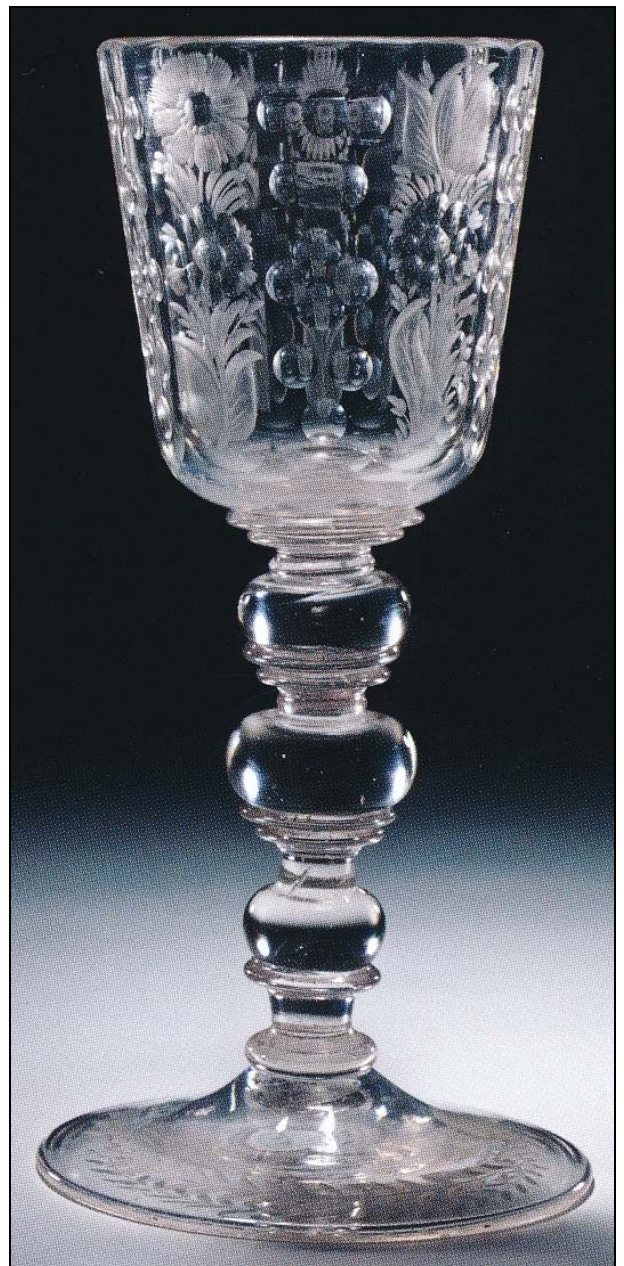




S. 110, Kat.Nr. 29. Pokal, H 16,8 cm  
 Preußler Glashütte Weißbach, Schreiberhau 1655-1660  
 Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 63199  
 Farbloses dünnwandiges Glas, formgeblasen mit Auflagen,  
 matt geschnitten. [...] Solche Pokale werden in den Quellen  
**Stelzgläser** genannt und kommen oft in Schreiberhau vor [...]  
 Der erste, **1648** datierte Stelzpokal, mit dem Hirschberger  
 Wappen, bei Schmidt (Schmidt, 1922, S. 258). [...]  
 Lit.: Das Böhmische Glas, B. I., S. 46  
 von **Drahotová Böhmen um 1680** zugeordnet.  
 Staatsarchiv Wroclaw, S.A. Chojnik, Sign. 848  
 Schmidt, Das Glas, 1922, S. 258



S. 115, Kat.Nr. 39. Pokal, H 19,7 cm  
 Preußler Glashütte Weißbach Schreiberhau, 1680-1685  
 Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 66543  
 Farbloses, dickwandiges Glas mit leichtem Graustich, formge-  
 blasen, geschliffen, geschnitten und geblänt. Tiefgeschnittene  
 Blumen mit **Diamantriss**. [...]  
 Lit.: Vgl. Pokal bei Schmidt, Glas, 1922, Abb. 144



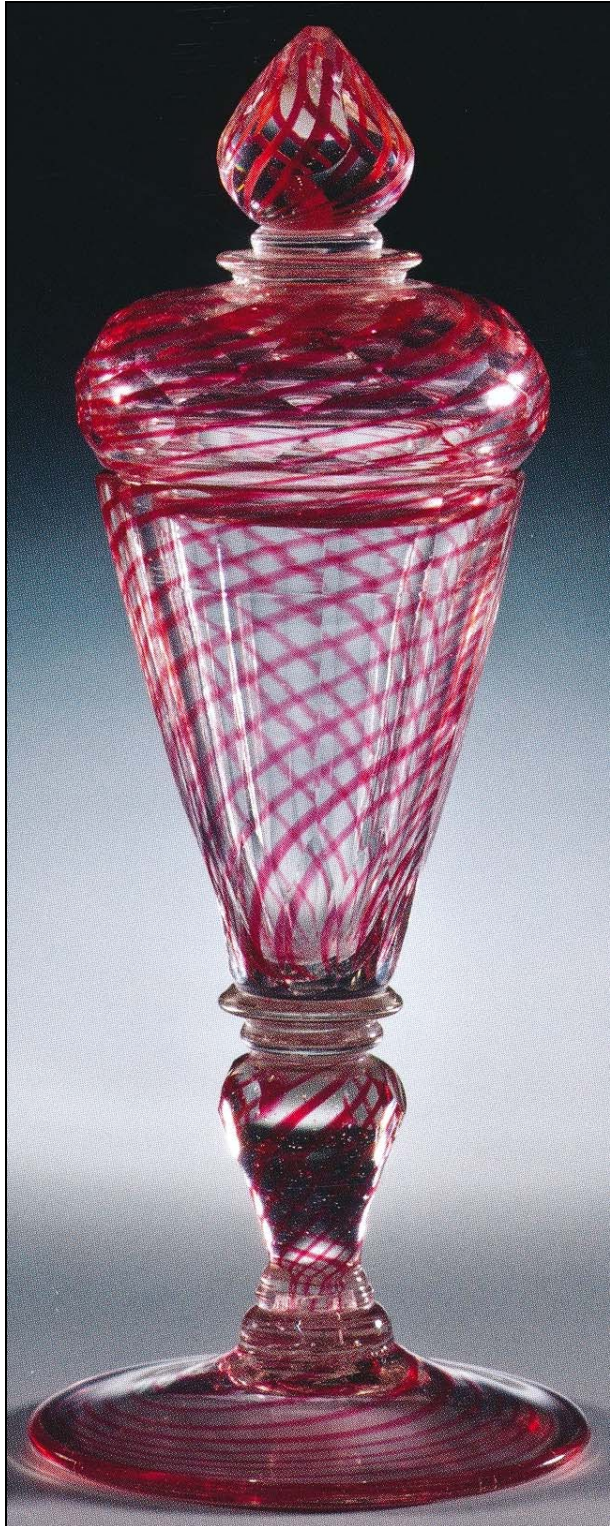
S. 117, Kat.Nr. 41. Pokal mit königlichen Insignien, H 22 cm  
 Preußler Glashütte Weißbach, Schreiberhau, 1680-1685  
 Schnitt: Wenzel Pfeyffer  
 Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 65434  
 Farbloses Glas, formgeblasen und hüttengeformt, geschnitten  
 und leicht geblänt, **Diamantriss**. [...] Auf der Kuppwandung  
 zwei ovale Medaillons mit Umschriften in matter Umrahmung:  
 Auf dem Tisch: Krone, Schwert und Zepter, umgeben von  
 einem Band mit der Inschrift: WER WIRDS ERHEBEN. [...] Seitlich  
 Blumensträuße in feiner Binnenzeichnung.  
**Drahotová** schreibt ihn **Böhmen oder Schlesien 1680-1690**  
 zu und weist auf den Einfluss der **niederländischen Gläser** der  
 2. Hälfte 17. Jhd. Der Pokal könnte als Geschenk von Chris-  
 toph Leopold Schaffgotsch an den Kaiser in Wien gedacht sein.  
 [...] Ähnliche Glasformen treten auf **beiden Seiten des Rie-  
 sengebirgskammes** auf, da viele Glashütten der Familie  
 Preußler gehörten. Die erkennbaren Unterschiede bestehen im  
 Glasschnitt. Lit.: Das Böhmisches Glas, B.I., S. 47



S. 132, Kat.Nr. 73. Pokal mit **Zwischengoldmedaillon**  
 mit Preußler-Wappen, H 12 cm  
 Preußler Glashütte Weißbach oder Weiberberg, Schreiberhau,  
 um 1715-1720  
 Muzeum Karkonoskie Jelenia Góra, Inv.Nr. MJG 777PS  
 Farbloses Glas mit leichtem Manganstich, formgeblasen, ge-  
 schnitten, Eglomise-Technik, aufgelegter Medaillon mit **Goldfo-  
 lie und Radierung** auf rotem Lack, **Fadenfiligran**, Vergoldung,  
 [...] gedrehter Balusterschaft mit **rotem Goldrubin-Faden**,  
 Abrissnarbe  
 Lit.: Želasko, Europäisches Glas, 2006, S. 17, Kat. 3  
 Czihak 1891, S. 139  
 Klesse, Mayr, Veredelte Gläser, 1989, S. 129, Abb. 258b



S. 136, Kat.Nr. 82. Deckelpokal mit **rotem Fadenfiligran**  
 Preußler Glashütte Weiberberg, Schreiberhau, um 1710  
 H 23,5 cm  
 Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 68489  
 Farbloses Glas, formgeblasen mit **Goldrubinfäden** hüttengeformt, geschliffen [...]  
 Die Pokalform entspricht den Pokalen, die um die Jahrhundertwende in Schlesien mit **Glasfluss-Steinen** oder Glasschnitt veredelt wurden. [...]  
 Lit.: Strasser, Baumgärtner 2002, S. 432  
 Klesse 1973, Kat. Nr. 368  
 Drahotová & Urbánek 1982, Abb. 103 und 147 mit Literaturangaben  
 Neuwirth, Museumsführer mit Beschriftungen für MAK in Wien, Kat. Nr.144



S. 137, Kat.Nr. 85. Deckelbecher mit **Perlenauflagen**  
 Preußler Glashütte Weiberberg, Schreiberhau, um 1715-1720  
 H 8,5 cm  
 Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 71145  
 Farbloses Glas, formgeblasen mit **Goldrubinfaden-Filigran**, hüttengeformt, geschliffen, geschnitten, **Auflagen aus Steinfluss**. [...]  
**Perlen aus Glasfluss** haben in Schlesien eine sehr lange Tradition. Die von mir gefundenen ältesten Erwähnungen in den Schaffgotsch'schen Rechnungsbüchern stammen von **1655**. [...]  
 Besonders geschätzt waren **Smaragden** [...]  
 Lit.: Seydel 1919, S. 248  
 Strasser, Spiegl, Dekoriertes Glas, S. 244, Kat. 101  
 Klesse 1987, Kat. 95



S. 170, Kat.Nr. 123. Pokal, H 19 cm, Fuß D 11 cm  
 Glas Böhmen oder Sachsen, 1709-1710  
 Siegmund Feist, Hermsdorf  
 Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 69695  
 Farbloses dickwandiges Glas, formgeblasen, mattiert, poliert,  
 Hochschliff, **roter und goldener Fadenfiligran**. [...] unten  
 abgerundete mattierte Kuppe mit erhabener Mündungsborte mit  
**Diamantschliff**. [...]  
 Lit.: Staatsarchiv Wroclaw, S.A. Sign. Chojnik 276, Folio 144  
 Staatsarchiv Wroclaw, S.A. Sign. Chojnik 278, F. 166r



S. 123, Kat.Nr. 52. Becher, H 12 cm  
 Preußler Glashütte Weißbach, Schreiberhau, um 1685-1690  
 Schnitt: Wenzel Pfeyffer, Kunstreiche: Christoff Liebig  
 Glasmuseum Passau, Im/. Nr. Hö 68835  
 Farbloses dickwandiges Glas mit Manganstich, formgeblasen,  
 geschliffen, geschnitten und poliert. Boden mit Abrissnarbe. Auf  
 der konischen Wandung drei runde Medaillons mit figürlichen  
 Darstellungen: Johannes der Täufer [...], Hl. Georg zu Pferd [...]  
 Wappenkartusche mit Phönix, Akanthusranken, in der Helmzier  
 Adlerflügel mit Stern. Zwischen den Medaillen Blumenstöcke.  
 Der aus der Asche aufsteigende Phönix symbolisiert im Protes-  
 tantismus den auferstandenen Christus.

S. 175, Kat.Nr. 132. Pokal mit Blumendekor, H 18 cm  
 Preußler Glashütte Weiberberg bei Schreiberhau, um 1720  
 Andreas Winter, Hermsdorf, um 1720-1730  
 Liaunig Stiftung Neuhaus, Austria, Inv.Nr. schle2/gl035  
 Farbloses Glas, formgeblasen, poliert geschliffen, matt ge-  
 schnitten, **Hochschnitt**. [...]  
 Lit.: Staatsarchiv Wroclaw, S.A. Sign. Chojnik 300, Folio 175  
 Klesse, Slg. Krug, 1973, B. II, S. 106-107, Kat. 563  
 Vavra 1954, Glas, Tafel 77, Nr. 189

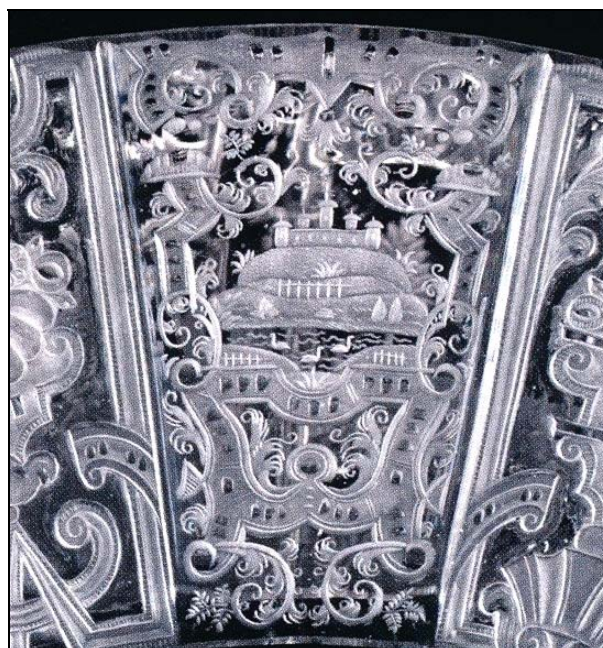


S. 179, Kat.Nr. 136. Deckelbecher, H 24,3 cm  
 Preußler Glashütte Weiberberg bei Schreiberhau, um 1730  
 Siegmund Feist, Hermsdorf, um 1730  
 Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 70575  
 Farbloses Glas, formgeblasen, mit mattem- und geblänktem  
 Tiefschnitt. [...] Auf der Wandung Bacchanale-Fries: Bacchus  
 mit Blumenkranz geschmückt, mit einer Muschel auf dem Zie-  
 genbock sitzend, von zwei Knaben unterstützt. Vorne zwei Putti  
 mit Trompeten und netzartigen Fahnen, 2 mit Trommel, 2 einen  
 Ziegenbock führend. Hinten ein Kind mit Weinkrug, zwei weitere  
 stillen den Durst. [...] In dem **Papierabdruckmuster** von Samuel  
 Schneider befindet sich eine nahezu identische Szene, die  
 sich in den Kompositionsnuancen unterscheidet. [...]

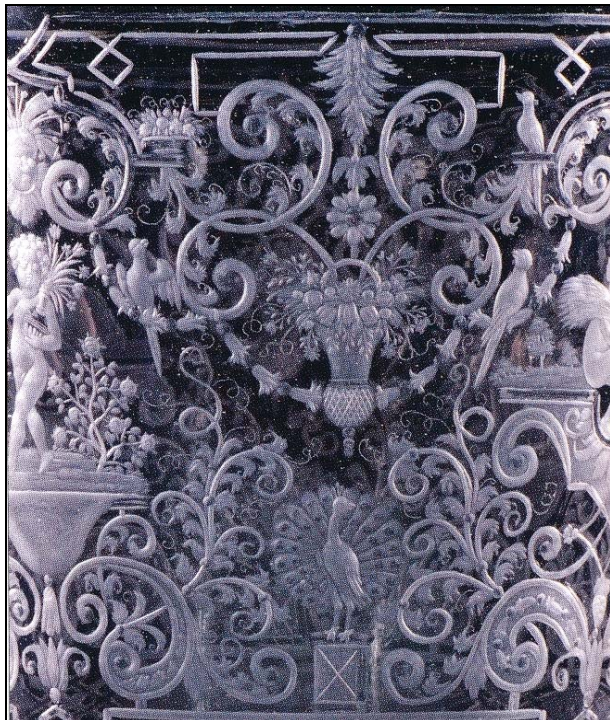


S. 186, Kat.Nr. 146. Pokal, H 22 cm  
 Preußler Glashütte Weißbach, Schreiberhau, um 1730  
 Hochschnitt: Siegmund Feist, Hermsdorf, 1730  
 Tiefschnitt: Samuel Mattern  
 Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 67679  
 Farbloses graustichiges Glas, formgeblasen, mit poliertem Schliff, **mattem und geblänktem Tief- und Hochschnitt**. [...] Vordere Wandung mit einem Tannenbaum und der umlaufenden Devise von Graf Johann Anton Gotthard Schaffgösch: *Aucun temps ne le change* [...] Rückseite mit Burg Kynast [...]  
 Lit.: Das Böhmisches Glas 1995, B. I., S.89, Kat. 1.80  
 Drahotová 1989, Kat. Nr. 115-117  
 Strasser, Spiegl 1989, Kat. Nr. 115-116

S. 194, Kat.Nr. 153. Becher, H 12,5 cm  
 Preußler Glashütte Weißbach, Schreiberhau, um 1685-1690  
 Schnitt Hans Christoph Richter  
 Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 71142  
 Farbloses, dickwandiges Glas mit leichtem, gelblichen Stich, formgeblasen, geschliffen, geschnitten und poliert. [...] zwei ovale Medaillons mit (Hl. Katharina von Alexandria) und Hl. Dorothea von Cesarea [...] Der Becher ist bei Strasser, Spiegl, Dekoriertes Glas, S. 69 Nordböhmen zugeordnet.  
 Lit. Staatsarchiv Wroclaw, S.A. Gryf Sign. 2111  
 Strasser, Spiegl, Dekoriertes Glas 1995, B. I, S. 69



S. 204, Kat.Nr. 168. Humpen, H 20,7 cm  
 Preußler Glashütte Weiberberg bei Schreiberhau, um 1715-1720  
 Christian Schneider, um 1720  
 Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 68418  
 Farbloses, dickwandiges amethyst-stichiges Glas, formgeblasen, geschliffen, matt geschnitten, teilweise geblänt [..] Kindergestaltten als Allegorien der vier Jahreszeiten, von zwei Frauenakten als Hermaphroditen und Blumenvasen geteilt [...]  
 Lit.: Johann Ulrich Krauss in Augsburg, Kupferstecher in Augsburg 1687, p. 70, Abb. 117.



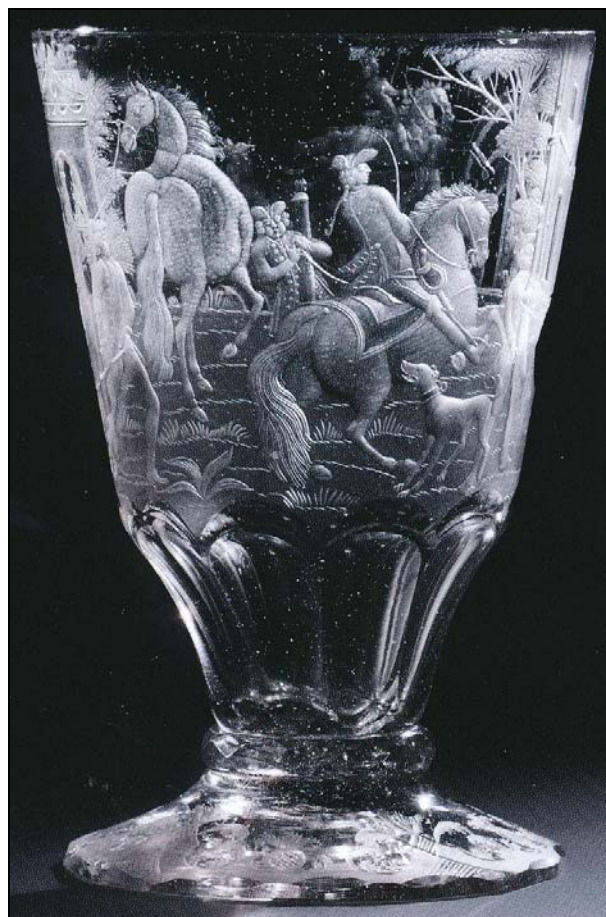
S. 199, Kat.Nr. 161. Pokal, H 17,4 cm  
 Preußler Glashütte Weißbach, Schreiberhau, um 1700  
 Schnitt: Hans Christoph Richter, um 1705  
 Glasmuseum Passau, Inv. Nr. Hö 67949  
 Farbloses, dickwandiges Glas mit gelblichem Stich, formgeblasen, geschliffen, matt geschnitten und teilweise poliert. Filigran mit eingeschmolzenen roten und mit Goldflitter überzogenen Fäden. [...] Vorne tanzendes und sich umarmendes Paar, Frieden und Gerechtigkeit. Rückseite mit Inschrift: Fried und Gerechtigkeit versüßet uns die Zeit.  
 Von Drahotová Nordböhmen, um 1710-1720 zugeschrieben.  
 Lit. Das Böhmisches Glas 1995, B. 1, S. 55, Kat. 1.19  
 Czihak 1891, S. 97



S. 220, Kat.Nr. 186. Pokal, H 16,8 cm  
 mit Wappen der Familie Neukirch  
 Preußler Glashütte Weißbach, Schreiberhau, um 1735  
 Johann Christoph Richter, um 1735  
 Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 69743  
 Farbloses Glas, blank geschliffen, matt und poliert **hoch- und tiefgeschnitten**. Schaftansatz repariert.

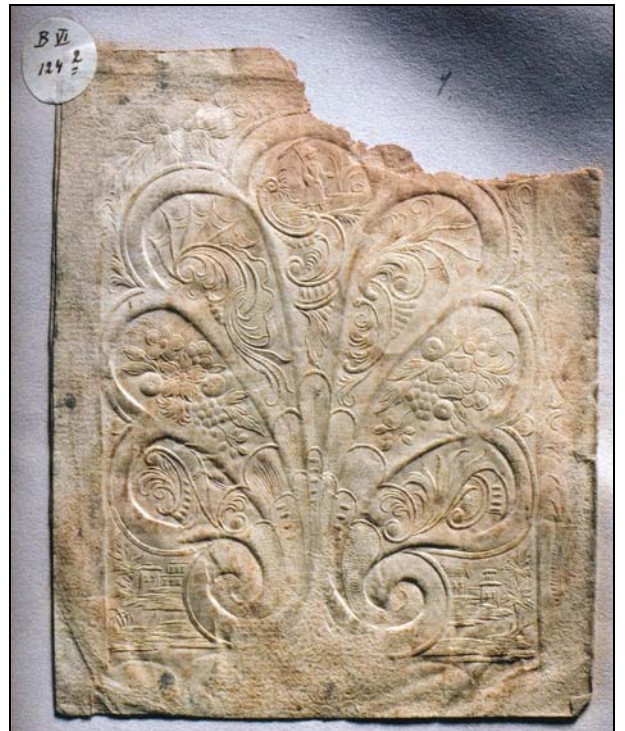


S. 230, Kat.Nr. 198. Fußbecher (Stamper), H 13 cm  
 mit Pferdedressur  
 Preußler Glashütte Weißbach, Schreiberhau, um 1730  
 Christoph Scholtze, um 1730  
 Liaunig Stiftung Neuhaus, Austria, Inv.Nr. schlel2/gl045  
 Farbloses Glas, formgeblasen, geschliffen, matt- und blankgeschnitten. [...]  
 Lit.: Staatsarchiv Wroclaw, S. A., Chojnik Sign. 278; 283; 297; 298; 299; 302  
 Pazaurek, Die Gläserammlung des Nordböhmischen Gewerbemuseums in Reichenberg, 1902, S. 12. Fig. 9, Taf. 11  
 Seydel 1919, S. 257  
 Schmidt, Die Gläser der Sammlung Mühsam, 1914, Nr. 136  
 Klesse, Mayr 1987, S. 77 u. Nr. 109  
 Glas 1500-Heute, Glasgalerie Kovacek, Wien 1993, Nr. 37





S. 269, Kat.Nr. 241. Pokal  
 Preußler Glashütte Weißbach, Schreiberhau, um 1730-1740  
 Christian Gottfried Schneider, um 1735-1740  
 H 15,5 cm  
 Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 67868  
 Farbloses Glas mit Amethyst-stich, formgeblasen, mit poliertem  
 Schliff, matten und geblänkttem Tiefschnitt. [...]  
 Lit.: Das Böhmisches Glas 1995, B. I, S. 91, Abb. 1.82  
 Haase 1983, Kat. 79



Siehe unter anderem auch:

[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2007-4w-theresienthal-1836.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2007-4w-theresienthal-1836.pdf)  
[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-1w-spiegl-harrach.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-1w-spiegl-harrach.pdf)  
[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-3w-baader-venezian-glas-bayern-1562.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-3w-baader-venezian-glas-bayern-1562.pdf)  
[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-3w-spiegl-lehel-fiedler.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-3w-spiegl-lehel-fiedler.pdf)  
[www.pressglas-korrespondenz.de/archiv/pdf/pk-2011-3w-02-hirsch-boehm-kristallglas-1936.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/archiv/pdf/pk-2011-3w-02-hirsch-boehm-kristallglas-1936.pdf)  
[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2013-1w-sg-katalog-harrach-2012-prag-pilsen.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2013-1w-sg-katalog-harrach-2012-prag-pilsen.pdf)  
[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2014-3w-frauenau-schachtenbach-2014-katalog.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2014-3w-frauenau-schachtenbach-2014-katalog.pdf)



Siehe unter anderem auch:

- PK 2005-2** **Želasko, Gräflisch Schaffgotsch'sche Josephinenhütte - Kunstglasfabrik in Schreiberhau und Franz Pohl 1842 - 1900**
- PK 2005-2** **SG, Adler, Delphine und Büsten aus Pressglas - Gräflisch Schaffgotsch'sche Josephinenhütte, Kunstglasfabrik in Schreiberhau (Auszug aus Želasko, Gräflisch Schaffgotsch'sche Josephinenhütte ... , Glasmuseum Passau 2005**
- PK 2006-4** **SG, Želasko, Europäisches Glas im Muzeum Karkonoskie in Jelenia Góra Katalog ausgewählter Objekte**
- 
- PK 2007-3** **Mauerhoff, SG, 5. Treffen der Leser und Freunde der Pressglas-Korrespondenz, Sommer 2007 in Jablonec nad Nisou [Gablonz] und in Glasmuseen in Nordböhmen und Polen**
- 
- PK 2009-2** **SG, Ein wichtiges neues Buch: Želasko, Josephinenhütte. Jugendstil - Art Déco - Moderne 1900 - 1950, Glasmuseum Passau 2009, Ankündigung**
- PK 2009-2** **SG, Ein wichtiges und schönes Buch: Želasko, Josephinenhütte. Jugendstil - Art Déco - Moderne 1900 - 1950, Glasmuseum Passau 2009, Besprechung**
- PK 2010-2** **Želasko, Vom Jugendstil zur Moderne 1900 -1950 (deutsch)**
- PK 2010-2** **Želasko, From Art Nouveau to Modernism 1900 -1950 (englisch)**
- PK 2010-2** **SG, Želasko, „Od secesii do modernizmu 1900 - 1950 - Vom Jugendstil zur Moderne - From Art Nouveau to Modernism“, Ausstellung Muzeum Karkonoskie w Jeleniej Górze, 30. April bis 15. Juli 2010**
- PK 2010-4** **Junker, Hirschberger Ehrenmedaille für Frau Dr. Stefania Želasko, Kunsthistorikerin und Kustodin der Glasabteilung des Museums in Hirschberg**
- PK 2010-4** **Želasko, Ausstellung Beata Staniewicz Szczerbik - Szkło / Glass Muzeum Karkonoskiego w Jeleniej Górze 26. November 2010 - 31. Januar 2011**
- PK 2010-4** **Želasko, Junker, Franz Pohl (1813-1884) - Neue wichtige und sehr nützliche Mitteilungen für Glasfabriken; Schriften des ehemaligen Glashütten-Direktors Franz Pohl aus Schreiberhau für die Jahre 1835 bis 1881, Schriften des Passauer Glasmuseums, Band 4, 2003**
- PK 2012-2** **SG, Ein neues, wichtiges Buch wurde vorgestellt: Stefania Želasko, Fritz Heckert, Kunstglas Industrie 1866-1923 Glasmuseum Passau 2012**
- PK 2012-2** **SG, Ein neues, wichtiges Buch: Stefania Želasko, Fritz Heckert, Kunstglas Industrie 1866-1923, Glasmuseum Passau 2012**
- PK 2014-3** **SG, Stefania Želasko, Barock und Rokoko im Hirschberger Tal. Stein- und Glasschnitt 1650-1780, Glasmuseum Passau 2014**

Siehe unter anderem auch:

**WEB PK - in allen Web-Artikeln gibt es umfangreiche Hinweise auf weitere Artikel zum Thema: suchen auf [www.pressglas-korrespondenz.de](http://www.pressglas-korrespondenz.de) mit GOOGLE Lokal →**

[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2005-2w-zelasko-schaffgotsch.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2005-2w-zelasko-schaffgotsch.pdf)

[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2006-4w-zelasko-europa-glas.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2006-4w-zelasko-europa-glas.pdf)

[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2007-3w-pk-treffen-2007.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2007-3w-pk-treffen-2007.pdf)  
(Jablonec nad Nisou & Jelenia Góra)

[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-2w-zelasko-josephinenhuette-1900.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-2w-zelasko-josephinenhuette-1900.pdf)

[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-2w-zelasko-josephinenhuette-1900-besprechung.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-2w-zelasko-josephinenhuette-1900-besprechung.pdf)

[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-2w-zelasko-jelenia-gora-jugendstil-2010-deu.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-2w-zelasko-jelenia-gora-jugendstil-2010-deu.pdf)

[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-2w-zelasko-jelenia-gora-jugendstil-2010-eng.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-2w-zelasko-jelenia-gora-jugendstil-2010-eng.pdf)

[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-2w-zelasko-jelenia-gora-jugendstil-2010.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-2w-zelasko-jelenia-gora-jugendstil-2010.pdf)

[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-4w-junker-medaille-zelasko.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-4w-junker-medaille-zelasko.pdf)

[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-4w-zelasko-aust-jelenia-gora-2010.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-4w-zelasko-aust-jelenia-gora-2010.pdf)

[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-2w-zelasko-heckert-passau-2012.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-2w-zelasko-heckert-passau-2012.pdf)

[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-2w-zelasko-heckert-passau-2012-buch.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-2w-zelasko-heckert-passau-2012-buch.pdf)

[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-2w-heckert-haus-schlesien-2012.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-2w-heckert-haus-schlesien-2012.pdf)

[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2014-3w-zelasko-barock-rokoko-hirschberg-2014.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2014-3w-zelasko-barock-rokoko-hirschberg-2014.pdf) (Flyer)

[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2014-3w-zelasko-barock-rokoko-hirschberg-2014-buch.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2014-3w-zelasko-barock-rokoko-hirschberg-2014-buch.pdf) (Buch)

**Glasmuseum Jelenia Góra: [www.muzeumkarkonoskie.pl](http://www.muzeumkarkonoskie.pl)**

**Glasmuseum Passau: [www.glasmuseum.de](http://www.glasmuseum.de)**

